

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Graf Taaffe und das Petroleum.

B u d a p e s t, 17. Juni.

Es gibt doch Etwas, was den Tschechen und Polen höher geht, als die nationale Mission und die Völkerveröhnung, selbst als die Existenz des Ministeriums Taaffe, ja noch mehr: selbst als die heiße Liebe zu Ungarn, welche die österreichischen Slaven bei jedem schicklichen Anlasse proklamieren, und das ist: Petroleum und Zucker. Vergebens waren alle Anstrengungen des Ministeriums und insbesondere des Finanzministers, Herrn v. Dunajewski, der ja der slavischen Koalition persönlich so nahe steht, um den Zolltarif vor wesentlichen Modifikationen zu schützen. Im Polenklub konnte nur durch Aufgebot aller Kraft eine Revolte unterdrückt werden; über eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern mußte man die Mundsperrre verhängen, trotzdem wurde der bereits einmal amendirte Petroleumzoll noch einmal amendirt, trotzdem wurde gestern der Zollsatz auf Melasse sehr bedeutend erhöht und trotzdem ist es sehr wahrscheinlich, daß die Regierung mit ihren ursprünglichen Propositionen im Reichsrathe unterliegen wird.

Es fällt uns nicht ein, den Vorgang tragisch aufzufassen. Wie die Dinge liegen, wird es eben Sache des Ministeriums Taaffe sein, die „Verbesserungen“, welche an dem Zolltarif vorgenommen worden sind, und auch weiter vorgenommen werden, in irgend einer Weise wieder zurückzubessern, um die Identität mit dem vom ungarischen Abgeordnetenhaufe bereits votirten Tarif wiederherzustellen. Denn es wäre doch eine gar zu arge Zumuthung, daß nach all den langwierigen Verhandlungen, nachdem die fatale Petroleumfrage zwischen den beiden Regierungen wiederholt traktirt wurde und das ungarische Ministerium zweifellos bis an die äußerste Grenze des Zulässigen gegangen und nachdem endlich im ungarischen Abgeordnetenhaufe alle Modifikationsanträge, selbst die berechtigtesten, einfach abgeschlagen worden, man mit neuen verschlechterten Zollsätzen an den ungarischen Reichstag herantreten soll. Ja, es kann gar nicht von den streitigen Zollsätzen allein die Rede sein; es gilt, überhaupt die ganze Praxis ins Auge zu fassen, welche in Oesterreich bezüglich des wirthschaftlichen Ausgleiches

nicht erst heute so ärgerlich in die Erscheinung tritt. Es wiederholt sich jetzt nur, was wir in den früheren Ausgleichskampagnen erfahren haben. Die ungarische Regierung hielt damals und hält heute an den Vereinbarungen fest und sie zwingt ihre Majorität förmlich zu unbedingter Heeresfolge. Die österreichische Regierung, die sich schon von vornherein auf den Standpunkt begibt, als herrschte zwischen den beiden Theilen der Monarchie nicht vollständige Parität, wie sie von einem Vertragsverhältnisse vorausgesetzt wird, sondern als wäre Oesterreich der gewährende und Ungarn der empfangende Theil, sie weiß ihren Abmachungen niemals die parlamentarische Geltung zu erringen, sie läßt sich von Forderung zu Forderung, von Transaktion zu Transaktion drängen, bis schließlich der perfekte Ausgleich immer in anderer Gestalt perfekt gemacht werden muß. Nun haben wir diese Taktik der Verfassungspartei seinerzeit wohl begriffen; das wirthschaftliche Moment war für sie das weniger maßgebende; ihr war es hauptsächlich darum zu thun, die politische Prävalenz Oesterreichs Ungarn gegenüber wirksam zu machen. Welche Motive sind es aber, von denen die polnisch-czechische Majorität geleitet ist?

Wäre für sie, was doch in ihrer Lage unbedingt der Fall sein sollte, der wirthschaftliche Gehalt der Fragen und dieser allein entscheidend, so dürfte sie sich keinen Augenblick über die Erwägung hinwegsetzen, daß Ungarn mit der Annahme des Zolltarifs in seinen heutigen Positionen sich ein bedeutendes Opfer zum Vortheile Oesterreichs auferlegt. Denn selbst von unseren Schutzzöllnern quand-même ist längst die Täuschung gewichen, als ließe sich für Ungarn im Zollbündnisse mit Oesterreich aus dem Protektionssystem ein Gewinn schlagen; wir vertheuern die Konsumartikel in ihrem ganzen Umfange für den äußerst problematischen Schutz, welcher der Bodenproduktion angeblich gewährleistet ist. Ungarn legt sich eine Steuer auf zu Gunsten der österreichischen Industrie, ohne dafür auch nur annähernd entschädigt zu werden. Darüber ist denn auch weiter kein Wort zu verlieren und die Argumente in dieser Richtung sind ja alle bereits erschöpft. Gleichwohl trägt man hierzulande den Bedingungen der wirthschaftlichen Gemeinsam-

keit in allen Punkten volle Rechnung und man redet sich selber in die Nothwendigkeit einer wirthschaftlichen Abwehr hinein, welche nicht von uns, sondern von Oesterreich die Folgen des mitteleuropäischen Zollkrieges zurückweisen soll. Mit welchem Schein von Berechtigung gehen nun die österreichischen Parteien an weitere Modifikationen der Vereinbarung, die ja doch nur für sie die eigentlichen Vortheile involviren? Allerdings wird drüber von Seite der Regierung nicht unendlich zu verstehen gegeben, Ungarn werde die österreichischen Modifikationen mit Modifikationen seinerseits beantworten, und auch hier ist bereits die Lösung proklamirt worden, man werde sich für die Erhöhung des Zolles auf Petroleum durch eine Ermäßigung der Zölle auf Textilwaaren schadlos halten. Allein unseres Erachtens kann das Petroleum überhaupt nicht zum Gegenstande von Kompensationsgeschäften gemacht werden. Für Ungarn handelt es sich dabei zunächst um einen finanziellen Vortheil des Staates, um einen Vortheil, welcher für Oesterreich schon a priori in der Bier- und Zuckersteuer überreichlich wettgemacht ist, dann aber auch um das Interesse einer Industrie, die im Aufschwung begriffen ist und unbedingt gefördert werden muß. Welchen Sinn hätte es da und wie ließe es sich rechtfertigen, daß man in diesem Lande, wo jahraus, jahrein die rührendsten Klagen über den Mangel an Industrie angestimmt werden und wo man auf die abenteuerlichsten Projekte sinnt, um eine Industrie zu schaffen, einem bestehenden und vielverheißenden Gewerbebezweige die Existenz erschwert, lediglich um dem Ministerium Taaffe über die intimen Schwierigkeiten mit der eigenen Majorität hinwegzuhelfen, die ja ohne dieses Ministerium aufhören würde, eine Majorität zu sein?

Es wäre sonach arge Täuschung, würde man in Oesterreich darauf rechnen, daß Herr v. Tiska mit seiner allezeit gefügigen Majorität auch die allerneueste Zumuthung willig hinnehmen werde. Zwar haben sich hier, wie gesagt, bereits Stimmen vernahmen lassen, welche die Möglichkeit eines neuen Ausgleichsgeschäftes im Ausgleiche signalisirten. Allein man vergesse nicht, daß es selbst in den Kreisen der Majorität zahlreiche Abgeordnete gibt, die sich nur widerwillig in den Zwang der Verhält-

Memoiren einer Rose.

— Nach dem Französischen. —

1.

In einem herrlichen Parke erblickte ich das Licht der Welt. In diesem wunderbaren Heim, wo die schönsten Tage meiner Kindheit verfloßen, hatte ich zahlreiche Gefährten; breite Beete waren mit den schönsten und kostbarsten Blumen besetzt; da waren Lilien mit weißen Kelchen, Tulpen von bunten Farben, blaffer Jasmin, furchtjame Veilchen, Kaktus, Magnolien — lauter frische und köstliche Blumen bevölkerten dieses herrliche Eden.

Wer in den Garten kam, konnte nicht genug Worte des Lobes finden, aber die höchste Bewunderung erregte mein Vater, ein stolzer Rosenstock, mit seinen Blüten. Auch ich fand, sobald ich mich unter dem heißen Strahl der Sonne entfaltet hatte, bei Jedermann Beifall, sowohl wegen des süßen Duftes, mit welchem ich die Luft erfüllte, als auch wegen meines zarten Kolorits, das heute freilich schon verblaßt ist, damals aber von einer bewunderungswürdigen Frische war. Ich war glücklich, zu hören, daß ich schön sei, und diese Schmeicheleien erfüllten mich mit Entzücken; aber die süßeste Zufriedenheit und Wärme bereitete mir doch die Freundschaft, welche mir das junge Mädchen erwies, dem ich gehörte. Sie war so herzengut! Und ihr hatten wir es zu verdanken, daß meine Familie in Frieden und Wohlsein ihr Dasein verlebte.

Einst war mein Vater ein armer Rosenstrauch, der auf einem Flecke magerer Erde traurig vegetirte, allein und verlassen stand und keine anderen Besuche erhielt, als die eines rohen Mannes, der jeden Tag seine jungen und zarten Zweige quälte, um, wie er sagte, ihm mehr Grazie und Eleganz zu geben und der ihm immerwährend Vorwürfe machte, daß mein Vater ihm niemals die Mühe lohnen werde, die seine Erziehung ihm bereitet hatte.

Mit welchem Rechte wollte dieser barbarische

Mensch das Naturell meines Vaters umgestalten? Läßt unsere gemeinsame Mutter, die Erde, uns nur deshalb aus ihrem Schoße hervorgehen, damit wir durch die Hand der Menschen gequält und gefoltert werden? . . . Was verlangen wir denn? Wir wollen ja nur ruhig leben, ohne die Sorgen und Gedanken, welche die Menschen bedrücken. Wir wollen ja nur von den Lüften gestreichelt werden, die Thränen des Thaues trocknen, dem Schmetterling, der uns liebt, eine kurze Ruhestatt gewähren. Darin besteht ja unser ganzer Ehrgeiz.

Eines Tages entriß der Besitzer meines Vaters ihn erbarmungslos der Erde und pflanzte ihn trotz seiner Senfter und Klagen in einen engen Blumentopf, wo seine Wurzeln abbrechen und brachte ihn in diesem Zustande auf einen Karren in Gemeinschaft mit vielen anderen Blumen auf einen öffentlichen Platz, wohin er allwöchentlich Blumen zum Verkaufe brachte. Kaum war eine halbe Stunde vergangen, als ein schönes junges Mädchen mit reizendem Gesichte vor dem geldgierigen Händler stehen blieb, den Rosenstock bemerkte und ihn kaufte.

Einige Tage später war mein Vater in fastige Erde verpflanzt, wo ihm die Sonne freundlich leuchtete, so daß er bald eine der schönsten Pflanzchen des Gartens wurde. Drei Monate später kam ich zur Welt und von diesem Augenblicke an verließ uns das gute junge Mädchen nicht; sie neigte sich gerne zu mir nieder und bewunderte mich mit kindlicher Freude. Ich liebte sie auch dafür und war außer mir, wenn ich sie auf mich zukommen sah.

Mit welcher Sorgfalt pflegte sie mich und die Meinen! Sobald die Erde, in welcher wir lebten, von der Sonnengluth angetrocknet war, erfrischte sie dieselbe durch wohlthuenden Regen, den sie über uns ergoß; sobald die Raupen, unsere häßlichen Feinde, die Blätter, die uns schützend umgeben, angreifen wollten, vertrieb sie dieselben und tödtete sie ohne Erbarmen.

Sie hatte nur den einen Wunsch, unser Dasein angenehm und ruhig zu gestalten und ich bewahre ihr

eine tiefe Dankbarkeit für ihre Wohlthaten. Ach, wer vermag die Zukunft vorherzusehen und wer hätte es, als er mich sorglos und fröhlich sah, voraussetzen können, daß mir von all dem Glücke nichts als die Erinnerung übrig bleiben werde!

Vor kurzem kam die junge Dame auf mich zu, aber diesmal war sie nicht allein, ein junger Mann, der einige Jahre älter sein mochte, als sie, begleitete sie. Sie gingen miteinander plaudernd, bald blieben sie stehen und setzten sich dann auf eine steinerne Bank, in deren Nähe mein Vater seinen Platz hatte.

— Maxime! sagte das junge Mädchen, indem es sich an den jungen Mann wandte, wissen Sie, daß ich große Lust hätte, Ihnen zu grollen. . . . Wie, mein Herr! Schon seit zwei Tagen haben Sie sich nicht gesehen lassen. Sie häßlicher. . . . Sonst waren Sie immer um mich und jetzt scheint es eine schwere Aufgabe für Sie, eine Stunde in meiner Nähe zu verleben. Das ist eine sehr schlimme Sache.

— Wie ungerecht sind Sie, Aurelie! Wissen Sie denn nicht, daß mein Vater, der Graf, es absolut wünscht, daß meine Ernennung zum Attache eine vollendete Thatsache sei, bevor er beim Herzog von Szelles um Ihre Hand für mich anhält. . . . Ja, theure Cousine, seit zwei Tagen arbeite ich wie ein Sklave. Hätte ich denn, wenn nicht ein schwerwiegendes Motiv mich von hier ferngehalten hätte, so lange leben können, ohne Sie zu sehen, ohne Ihnen zu sagen, wie ich Sie liebe — Grausame!

— Wenn dem so ist, erwiderte Aurelie mit bezauberndem Lächeln, dann muß ich um Verzeihung bitten und, fügte sie hinzu, nehmen Sie das als Ersatz für die Unannehmlichkeit, die meine Worte Ihnen bereitet haben könnten.

Darauf zog sie eine winzige Scheere aus der Tasche und trennte mich mit einem Schnitt von meinem Vater und von meinen Geschwistern.

Tiefer Schmerz ergriff mich; mir war's, als schwindelte mir, ich fühlte mich kommen und gehen,

nisse fügten und ihre Opposition gegen das Wesen des Zolltarifs schwerlich unterdrücken würden, wenn von österreichischer Seite in die Vereinbarung eine Bresche gelegt wird. Die Eventualität, daß das ungarische Parlament einen noch schlechteren Zolltarif votiren sollte, als der bereits votirte ist, muß völlig ausgeschlossen erscheinen, und kommt es dann zu Kompensationen, nun, so werden diese keineswegs sich schüchtern an der Oberfläche bewegen, sondern tief in das ganze System der Zollpolitik hineingreifen. Das sind die wirtschaftliche Gesichtspunkte, unter denen für die österreichische Majorität die Sache zu betrachten wäre und es liegt auf der Hand, daß diese mindestens zur Vorsicht mahnen. Sollten aber wirklich auch noch politische Momente in die Affaire hineinwirken und hätten die Czechen und Polen es den verfassungstreuen Staatsmännern abgelernt, Ungarn um jeden Preis die österreichische Superiorität fühlbar zu machen, dann hätte die slavische Koalition vollends verlorenes Spiel, denn sind schon die bisherigen Annehmlichkeiten des Verhältnisses schwer zu ertragen, so würden sie durch solche Beigabe schlechterdings unerbittlich gemacht.

Budapest, 17. Juni.

Da der Reichstag im heurigen Budget dem Kommunikationsministerium zum Zweck der Sammlung hydrographischer Daten 20,000 fl. zur Verfügung gestellt hat, hat das genannte Ministerium das hydrographische Amt bereits organisiert und zwar als eine Abtheilung des technischen Rathes mit dem Bauinspektor Joseph Pöch an der Spitze. Allerdings ist die Organisation nur eine provisorische und es wird vom Reichstage abhängen, ob er die Schaffung eines Definitivums durch die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel ermöglichen wird.

Das hydrographische Amt ist berufen, ein Register der vorhandenen Flußpegel anzulegen und diejenigen Orte zu bezeichnen, wo die Errichtung neuer Pegel notwendig erscheint. Es hat die Wasserstandsdaten systematisch zu sammeln, zu prüfen, zu gruppieren und die daraus sich ergebenden Schlussfolgerungen zu ziehen, eventuell Korrekturanträge zu stellen; die Aenderungen in den Flußbetten durch Aufnahme von Querschnitten festzustellen; die Mengen des abfließenden Wassers und die Geschwindigkeit des Abfließens zu erfordern und auf Grund dieser Daten die Verhältnisse des Ablaufs der Hochwasser zu ermitteln. Ferner soll das hydrographische Amt die Wirkung der bisherigen Schutzdammbauten studiren, die Zuflußgebiete der Flüsse und größeren Bäche, sowie deren orographische und Bodenverhältnisse feststellen, die Daten über atmosphärische Niederschläge sammeln, die durch Dämme geschützten Gebiete in Evidenz halten, die Binnens- und Grundwässer, sowie die Durchsickerungsverhältnisse studiren, endlich über neue Wasserregulierungspläne Gutachten abgeben. Das provisorisch organisierte Amt hat seine Thätigkeit bereits begonnen.

Gestern Abends hat der Polenklub des österreichischen Abgeordnetenhauses drei Stunden lang über die Frage des Petroleumzolltarifs debattirt. Bei dieser Gelegenheit wurde der bekannte Antrag des österreichischen Abgeordneten Suez, nach welchem der Zoll auf 8 fl. 50 kr. zu erhöhen wäre, mit 26 gegen 14 Stimmen abgelehnt, dagegen wurde der Antrag Grocholski's, den Zoll für schweres Petroleum auf 2 fl., und der Zusatzantrag des Abgeordneten Chamiec, den

Zoll für leichtes Petroleum auf 2 fl. 40 kr. zu erhöhen, angenommen. (In der Regierungsvorlage, welche vom ungarischen Abgeordnetenhause unverändert angenommen wurde, sind bekanntlich die betreffenden Zollsätze mit 1 fl. 42 kr. und 2 fl. 10 kr. projectirt.) Da die in Rede stehende Entscheidung zum bindenden Klubbeschluss erklärt wurde, können die Anhänger des Suez'schen Antrages unter den polnischen Abgeordneten in der Plenarsitzung für diesen Antrag nicht stimmen, höchstens können sie von der Abstimmung fernbleiben. Die Entscheidung des österreichischen Abgeordnetenhauses über die Petroleumfrage und dadurch über das Schicksal des Zolltarifs wird übrigens nicht mehr lange auf sich warten lassen, da die Petroleumdebatte in Wien heute bereits begonnen hat.

Der bairische Thronwechsel.

Budapest, 17. Juni.

Die bairische Abgeordnetenkammer ist heute in München zusammengetreten; es werden ihr dieselben Schriftstücke zugehen, welche der Reichsraths-Kammer unterbreitet sind, und voraussichtlich wird seitens der Deputirten gleichfalls eine Kommission mit Prüfung der Dokumente über den Geisteszustand Ludwig's II. beauftragt werden. Ein Theil der klerikalen Majorität steht auf sehr bescheiden hoher Bildungsstufe; die Dorfgeistlichkeit ist der politischen und die Bauern sind auch der Schulbildung bar. Die Zweifel an der seelischen Unnachachtung des vorigen Königs werden in diesen Kreisen Wurzeln schlagen; doch auch die gebildeten Mitglieder der Majorität scheinen geneigt, das Unglück des Hauses Wittelsbach zu einem Sturm gegen das Ministerium auszunützen. Das Ungeschick, mit welchem die Aktion der Regierung gegen den König geleitet worden, gibt leider den Klerikalen manche Chance. Man erwäge: einen Monarchen, „der in sehr weit vorgeschrittenem Grade seelengeleert war“ und zwar „seit einer Reihe von Jahren“, hat man widerspruchslos regieren und bis in die ersten Tage des Juni Staatsakte vollziehen lassen, ja, man hat in offiziellen Kundgebungen bis in die letzte Zeit jede Nothwendigkeit, Maßnahmen gegen einen derartigen Zustand zu treffen, bestritten. Will man es da der Volksstimme verargen, wenn sie sagt: „So, wie er zuletzt gewesen, war er doch sonst auch, als man ihn regieren ließ“, wenn sie fragt: „Was hat denn die Aktion in Fluß gebracht?“ und wenn die Antwort darauf lautet: „Der plötzlich hervortretende Wille des Königs, sich dieser Regierung zu entledigen und an ihre Stelle eine andere zu setzen.“ Wir geben zu, daß diese Willenskundgebung sich der Form nach als Akt der Geistesgeleertheit darstellte, aber gilt nicht von früheren Willenskundgebungen dasselbe und waren diese nicht auch der Regierung bekannt geworden?

Die zweite Kampffrage betrifft die Belassung des Königs Otto auf den Thron. Die Münchener Blätter ventiliren die Möglichkeit eines freiwilligen Verzichtes des kranken nominellen Herrschers; aber der beabsichtigte Antrag des liberalen Abgeordneten Frankfurter bezügliche der Schaffung eines definitiven Regierungs-Regiments findet sehr wenig Anklang bei den Liberalen; auch die Klerikalen scheinen der Frage nicht nahegetreten zu wollen. Dagegen publizirt Professor Seydel eine Schrift unter dem Titel: „Das Recht der Regentenschaft in Baiern“, worin er die Ansicht von der Unzulä-

sigkeit einer Abänderung der Verfassung vertheidigt, aber trotzdem anerkennt, daß gewichtige Gründe für die Gegenansicht sprechen, daß die Gegenwart einen Gesetzgeber der Zukunft nicht binden könne und daß dies auch auf die Bestimmung der Regentenschaft Anwendung finden müsse. Es sei ein dem Wesen und Zweck des Staates widersprechender Zustand, daß die Staatsgewalt zeitweilig oder unabsehbar unfähig sein soll, Beschränkungen abzuschütteln. Es werde Sache der Kammer sein, den Widerstreit der Willensansicht der Vergangenheit mit den Bedürfnissen der Gegenwart in Einklang zu bringen.

König Ludwig II.

Der Sektionsbefund.

Der Befund über die Sezierung der Leiche des Königs Ludwig lautet folgendermaßen:

Die Sektion hat die von den Irrenärzten gestellte Diagnose in vollem Maße bestätigt, insofern sie nachwies, daß sowohl abnorme Entwicklungs-Vorgänge, als auch Produkte chronischer Entzündungen älteren und neueren Datums an Schädel und Gehirn in mannigfaltiger Form vorhanden waren. Der Körper des Königs hatte eine Länge von 191 Centimetern, einen Brustumfang von 103 Centimetern und starke Fettpolster; die Muskulatur und der Knochenbau waren äußerst kräftig entwickelt. Die Leiche ist im Gesicht und am Hals etwas gedunnen, die Haut am Kopf, besonders an den Ohren, bläulich gefärbt, an der hinteren Numpfs- und Extremitätenfläche zeigen sich diffuse Todtenflecke. Verletzungen sind, abgesehen von einigen feinen Hautabschürfungen an den Knien, nirgends wahrnehmbar. Die Zunge ist leicht zwischen den Zähnen eingeklemmt, letztere sind vielfach defekt.

Die Kopfhaut ist sehr dick und enorm blutreich, der Schädel im Verhältnisse zu der Körpergröße klein und etwas asymmetrisch. Der Diagonal-Durchmesser von der Stirne links zum Hinterhaupt rechts beträgt 17,2 Centimeter, dagegen von der Stirne rechts zum Hinterhaupt links 17,9 Centimeter. Das Schädeldach ist außerordentlich dünn, die größte Dicke desselben beträgt 3 Millimeter. Die Kranzarterien an der inneren Seite des Schädeldaches sind vollständig verästelt. Eine Reihe größerer und kleiner Knochenwucherungen findet sich beiderseits an der Innenfläche des Stirnbeins. Der obere Längsblutleiter erweitert sich nach hinten zu stark, verengt sich dagegen nach vorne gegen das Siebbein zu in auffälliger Weise. Pathologische Granulationen ragen gruppenweise in das Lumen desselben Blutleiters vor. Die harte Haut zeigt sich im Allgemeinen beträchtlich verdickt, besonders über dem Stirnhirn, ist blutreich, an der Außenfläche rauh und zottig. Am Clivus ist ein 2 Millimeter hoch vorspringender Knochenauswuchs. Das linke Sehnenbein zeigt eine Hervorragung von 1 Centimeter basalem Durchmesser, welcher eine Vertiefung an den Schläfenlappen des Großhirns entspricht. Die Sattelknochen sind asymmetrisch, verdickt, in erheblicher Ausdehnung porös und brüchig, ebenso der Boden der vorderen Schädelgruben. Alle Blutleiter der Schädelbasis sind mit dunklem, flüssigem Blute überfüllt.

Das Gehirngewicht (ohne harte Hirnhaut) beträgt 1349 Gramm. Die Spinnwebhaut ist in großer Ausdehnung auf beiden Hemisphären verdickt. An der linken vorderen Centralwindung und an dem Anfangstheile der ersten Stirnwindung erscheinen die Spinnwebhaut und Gefäßhaut im Umfange eines Markstückes verwachsen und zu einer derben Schwiele verdickt. Durch den Druck

ohne zu wissen, was mich in Bewegung setzte. Aurelie betrachtete mich mit Vergnügen und ohne den Schmerz zu ahnen, den sie mir verursacht hatte, erhob sie mich mit ihren Fingern und legte mich in Maxime's Hand, der ihr in überströmenden Worten dankte und dann sich zu mir wendend sprach:

— Theure kleine Blume, wie schön bist Du!

Darauf befestigte er mich in das Knosploch seines Rockes. Wenige Minuten später nahm er Abschied von Aurelie und ging fort, indem er mich mit sich nahm.

2.

Vor Allem muß ich erzählen, daß der Anblick der neuen Gegenstände, die mir ins Auge fielen, meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und mich den Schmerz vergessen ließ. Wir befanden uns auf dem großartigen Spaziergange, den man die Pariser Boulevards nennt und Maxime begegnete dort Personen seiner Bekanntschaft und einige seiner jungen Freunde waren ganz außer sich, als sie mich erblickten, und machten ihm tausend Komplimente, indem sie dabei mit eigenthümlichem Lächeln fragten, von welcher weiblichen Hand ich ihm angeboten worden sei.

Nachdem Maxime den Boulevard durchheilt hatte, wendete er sich einem in der Nähe desselben gelegenen Hause zu; er stieg eine Treppe hoch und die Thüre des Gemaches, in welchem er wohnte, öffnete sich. Als ich eintrat, bemerkte ich eine große Jardiniere voll Blumen. Das Bergnügen, mehrere meiner Gefährten zu finden, war ein großes; noch mehr freute ich mich, weil ich darin ein gutes Anzeichen fand, daß Maxime die Blumen liebe und daher auch mich behalten werde — trotzdem war ich nicht ohne Besorgniß für meine Zukunft. Ich fühlte mich krank; die Müdigkeit, der Mangel an freier Luft, die Trennung von dem Zweige, auf dem ich herangewachsen war und der mich mit meinem Vater vereinigte, all das wirkte drückend auf mich und ließ mich meine Frische verlieren. Ich weiß nicht, ob Maxime es bemerkte, aber er beehrte sich, eine hohe Krystallvase voll Wasser zu holen, aus derselben eine tiefe Schale voll zu gießen und mich in dieselbe zu tauchen.

Es that mir unendlich wohl, mich in diesem reinen, kühlen Wasser zu erfrischen und bald gewann ich alle meine Sinne wieder. Von diesem Augenblicke an dauerte ich den Garten, den ich verlassen, nicht mehr so tief und begann meinen neuen Besitzer aufmerksam zu beobachten, indem ich voraussetzte, daß ich bestimmt sei, einen langen Aufenthalt bei ihm zu nehmen.

Maxime war ungefähr fünfundsiebenzig Jahre alt, von hoher Statur, mit einem Kopfe von regelmäßiger Schönheit, von vornehmster Haltung. Die Züge seines Gesichtes verriethen die vollkommene Sorglosigkeit der Jugend, aber auf der ein wenig bläulichen Stirne konnte man die Spuren eines Lebens voll von Thorheiten und Genüssen lesen. Alles in Allem ein junger Mann von gewinnendem Aussehen, voll körperlicher Vorzüge, welche durch die Vornehmheit der Manieren gehoben wurden.

Er schien Jemanden zu erwarten und nachdem er eine Cigarre angezündet hatte, deren helle Rauchwölken sich in den dunkeln Locken seines Haares verjagten, warf er sich in einen Fauteuil und betrachtete den Minutenzeiger einer Wanduhr, indem er dabei voll Ungeduld auf den Fußboden stampfte, wie Einer, der nicht gewohnt ist zu warten.

— Sie wird nicht kommen! rief er aus... sie mußte schon hier sein. Sie hat mich zum Besten, mich Thoren.

Und er stand auf und durchschritt mit immer wachsender Aufregung das Gemach.

— Da soll man den Versprechungen der Frauen glauben; wie wird Ernst sich über mich lustig machen!...

Und Maxime ergriß, von Zorn übermannt, eine chinesisches Vase, die auf einer Konsole stand und schleuderte sie auf den Teppich. Das Schellen der Klingel machte seinem Zorn mit einem Schlag ein Ende und er stürzte einer jungen Dame entgegen, die eben lächelnd durch die Thüre eintrat.

— Marie! Schon begann ich zu fürchten, daß Sie nicht kommen werden, sagte Maxime, indem er die Angekommene mit leidenschaftlichen Blicken zu verschlingen schien.

— Und Sie hatten Unrecht, erwiderte die Dame;

ich hatte es Ihnen versprochen und was ich verspreche, das halte ich auch, fügte sie mit reizendem Lächeln hinzu.

Maxime bat sie, neben ihm Platz zu nehmen.

— Aber weshalb vermutheten Sie, daß ich nicht kommen würde? Wissen Sie, mein theurer Maxime, daß das sehr schlimm von Ihnen war?

— Wie sollte ich nicht, Marie? Man sah Sie noch gestern in der Oper in der Loge des kleinen Barons de Wang... Und — mag das, was ich Ihnen sagen will, auch sehr banal, sehr bürgerlich klingen — ich bin auf diesen Barons eifersüchtig.

— Ah, ah, ah, rief Marie und brach in helles Lachen aus, auf Ehre, es ist reizend. Wie, Maxime, Sie, einer der glänzendsten Vertreter der vornehmen Pariser Welt, Sie sind eifersüchtig!

— Ich gestehe es, erwiderte Maxime; aber Sie wissen es ja, Marie, ich liebe Sie, und...

— Wissen Sie was, mein Lieber, unterbrach ihn Marie, mein Wagen hält unten, lassen Sie Ihr Pferd satteln und begleiten Sie mich ins Bois de Boulogne, denn ich sehe, daß Sie den Spalten haben und ich bin eine Feindin aller Sentimentalität.

— Wohin denken Sie? Sie wollten schon wieder fort?

— Ja wohl, was wäre auch natürlicher? Oder wollen Sie mich vielleicht hier einsperren, das paßt mir nicht. Ich liebe die Luft, die Freiheit, die Bewegung. Kommen Sie nur, und wenn Sie sich gut aufführen, dann will ich den Abend mit Ihnen, mit Ihnen ganz allein zubringen. Bei diesen Worten nahm ihre Stimme den einschmeichelndsten Ton an.

— Ich gehorche, sagte Maxime, wir gehen in's Boulogner Waldchen, da Sie es wünschen.

Und er befahl dem Diener, das Pferd satteln zu lassen.

Als ich dieses Zwiegespräch hörte, erinnerte ich mich an die Worte, die am Morgen zwischen Maxime und Aurelie gewechselt worden waren und ohne zu wissen warum, ersahen mir diese Worte, die eine so ganz andere Sprache redete, so himmelweit verschieden

dieser Schwiele ist in der entsprechenden Partie des Schädeldaches eine papierartige Verdünnung des Jenseits hervorgebracht. Auf der Oberfläche des Gehirns, beiderseits ziemlich gleichmäßig vertheilt, finden sich geschrumpfte Hirnwindungspartien, namentlich an den Anfangstheilen aller drei Stirnwindungen, am medialen Ende der vorderen Centralwindung und in der Umgebung des mittleren Abschnittes der postcentralen Furche. Die Gehirnhäute sind blutreich und ziemlich weich.

In den übrigen Organen des Körpers fand sich Folgendes: Die Lungen sahen sich, abgesehen von den Wirkungen der Wasserresorption, von vollkommen normaler Beschaffenheit; keine Spur von Brustfellverwachsung. Das Herz ist etwas größer als normal, aber von kräftiger Muskulatur und mäßiger Fettsäurelagerung. Der Magen, welcher noch unverdaute Speisereste enthält, befindet sich im Zustande chronischen Katarhs. Die Darmwand und Leber sind kongestionirt, der Milz ist vergrößert (in beginnender Fäulnis), die Nieren sind groß, enorm cyanotisch, sonst normal.

Die Leichenfeier.

Die Leichenfeier wird Samstag um ein Uhr stattfinden. Die Beisetzung erfolgt in der Hofkirche zu St. Michael durch den Erzbischof Streichele.

Bei St. Michael wurde zuletzt der Dntel des Königs, Prinz Adalbert, bestattet. Es scheint, daß der Leichenzug jene Straßen und Plätze nicht berühren werde, die König Ludwig bei Lebzeiten in Folge einer Idiosyncrasie zu meiden pflegte, so insbesondere der Maximilianplatz und die Maximilianstraße. Das Ceremoniel wurde in derselben Weise wie in früheren Fällen festgesetzt. Es werden 101 Kanonenschiffe abgefeuert werden. Den Zug eröffnet das Militär unter Kommando des Korpskommandanten, dann folgen die Vivree-Dienerschaft des bayerischen Adels, die geistlichen Bruderschaften, die Universitäten und sonstigen Lehranstalten, die Hofdienerschaft, die Geistlichkeit mit vier Bischöfen und dem Erzbischof, hierauf fünfzigwanzig Männer mit der „Gugel“, das ist einem schwarzen Tuche, über den Kopf gezogen, aus dem nur die Augen hervorblitzen, das Wappen des Königs und brennende Kerzen tragend, und hinter denselben der Ceremonienmeister und die Adjutanten. Dann folgt der Leichenwagen, von acht Pferden gezogen; auf dem Sarge ruhen die Reichsinsignen und der Hausorden. Um den Wagen herum befinden sich die obersten Hofchargen, die Flügel-Adjutanten, Kammerer, die Zügel des Bahrtuches tragend, die Kommandeure des Georgs-Ordens, ferner Gekleibten, Hofschiere etc. Hierauf kommen die Prinzen, die Mitglieder der Kammern paarweise, die Vertreter der standesherrlichen Familien, die Minister, Personen zweiter Hof-Rangklasse, die St. Georgs-Ritter, das Offizierskorps, die Intendanten, die Beamten, der Magistrat und die verschiedenen Deputationen. Den Schluß des Zuges bilden wieder Truppen. Der Leichenzug wird vier Stunden brauchen, um den Weg von der Kapelle zur Hofkirche von St. Michael zurückzulegen. In der Gruft werden drei Sessel angelegt und drei Schlüssel zum Sarge vertheilt, und zwar für den Obersthofmeister, die Kirche und den Minister des Außern. Sofort nach der Beisetzung wird das Herz des Königs unter Kavallerie-Begleitung nach Alt-Deiting gebracht, wo alle Herzen bayerischer Fürsten beigelegt sind.

Die Ankunft des Kronprinzen Rudolf ist bereits offiziell angekündigt; ebenso die des deutchen Kronprinzen und anderer Vertreter der Höfe.

Die königliche Gruft in der Michaels-Hofkirche, in der die Beisetzung der Leiche des Königs Ludwig stattfand, ist ein prachtvoller Spätrenaissancebau, beruht insbesondere durch die Fassade mit der Erzstatue des heiligen Michael und den Standbildern mehrerer deutscher Kaiser und bayerischer Herzoge, darunter des Erbauers, Herzog Wilhelm V. Das Innere der Kirche, gebildet durch ein wunderbar

kühnes Tonnengewölbe von 19 Metern Spannweite, bietet die Möglichkeit, eine ungeheure Menschenmenge zu fassen. In einer Seitenkapelle rechts ist ein kostbarer Reliquien-schrein Hans Heilings. Bemerkenswerth ist auch das Gemälde des Hauptaltars, „Sturz der Engel“ von Christian Schwarz, noch bedeutender Thormalden's „Herzog Eugen von Leuchtenberg“ in carrarischem Marmor. Zur Seite des Chors vor einem kleinen Altar ist der Abstieg zur Firsengruft. Das Grabgewölbe wird von vier rothen Marmorsäulen getragen, welche im Quadrat die Mitte bilden. Durch diese Anordnung ist ein Mittelgang geschaffen zwischen den vier Säulen, zu welchem zwei Eingänge rechts und links von den ersten zwei Säulen führen. Zwischen diesen beiden Säulen ist ein großer, durch eine Balustrade abgeschlossener Raum, in welchem sich zwölf Metallsäuge bayerischer Fürsten und Fürstinnen, sowie deren Kinder befinden. Gegenüber in der Mitte ist eine Grabnische, welche zur Aufnahme der Leiche des Königs Ludwig bestimmt ist; an der Stirnwand ein kleiner Altar mit einem Kreuzfrie, der Altartisch mit schwarzem Tuche behängt, rechts davon die Grabnische mit dem Sarge des Prinzen Adalbert, links eine Grabnische mit zwei Särgen bayerischer Fürsten; alle diese Nischen sind geöffnet. Das Grabgewölbe erinnert durch seine Schmucklosigkeit an die Kapuzinergruft Wiens.

Gudden's Leichenbegängniß.

München, 16. Juni. Eine tausendköpfige Menschenmenge strömte seit Mittags nach dem Friedhofe der Vorstadt Au, in dessen Todtenkammer Professor Gudden aufgebahrt ist. Je näher die Stunde der Leichenfeier kam, desto mehr füllte sich der Friedhof, welcher hart an der Irrenanstalt, der Stätte des Wirkens Gudden's, liegt. Die Grabstelle war schon Mittags von hunderten Kränzen bedeckt, die auf der Bahre keinen Platz mehr finden konnten, und kurz vor der Leichenfeier kam noch ein Kranz der Königin-Mutter, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß diese Blumenpende den Sarg schmücken möge. Fast sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses, als Erster der Prinz-Regent, hatten Kränze gesendet. Als Vertreter des Königs Otto waren Leibgarde-Kapitän Brandt und Hofmarschall Redwitz erschienen. Anwesend waren sämtliche Minister, alle Professoren der Universität und eine große Zahl von Deputationen. Studenten waren, angeblich wegen des heutigen Feiertages, nicht zahlreich erschienen. Nach der feierlichen Einsegnung trat Professor Rothmund an den Sarg und hielt die Grabrede, welche er mit den Worten schloß: „Er starb auf dem Schlachtfelde, wie ein echter Arzt, für König und Vaterland.“ Hierauf sprach Kirchensteiner, Chef des bayerischen Medizinalwesens, und Dr. Eller für den Verein der Ärzte. Trauerreden hielten ferner der Vertreter der Irrenärzte, der Kreis-Irrenanstalt, der Gesellschaft für Morphologie u. m. A. Jeder Redner legte einen Lorbeerkranz auf den Sarg, als Letzter ein Vertreter der Donner „Suevia“. Fünf Söhne Gudden's wohnten der Trauerfeier bei und waren Gegenstand lebhafter Theilnahme; die weiblichen Familienmitglieder blieben im Hause. Das Requiem findet am 1. Juli statt, damit eine aus Amerika kommende Tochter Gudden's demselben beizuhören kann. Die Beisetzung erfolgte in der Familiengruft neben der Leiche eines im Jahre 1875 verstorbenen Sohnes Gudden's. Die Leichenfeier war sehr ergreifend.

In welcher bedenklicher Weise sich der Zustand des Königs in den letzten Monaten verschlimmert hatte, davon weiß man — so wird dem Wiener „Fremdenblatt“ geschrieben — in jenen Kreisen, die thatsächlich in steter Fühlung mit dem Monarchen standen, fast Unglaubliches zu erzählen.

Die Aniprüche des Königs an die Kabinettskaffe, die mit der Zeit kolossale Dimensionen annahm, mußten gerade nicht auf abnormale Geisteszustände hindeuten; die nahezu märchenhafte Verschwendung aber, welche dazu nöthigte, deutet bereits auf Störung des Geistes. Un

zehntausend Mark kostete in einer einzigen Nacht die Beleuchtung des Riesenschlosses Herrschmiede durch zahllose kleine Kerzen, und waren alle diese Tausende von Kerzen angezündet, dann promenierte der König allein in der feenhaft beleuchteten Spiegelgalerie. Das Meiste — geradezu ungläubliche Summen — verschlangen in der letzten Zeit die Lieblings-Chevauxlegers des Königs. Der letzte dieser Günstlinge, ein gewisser Alfons Weber, war allmächtig am Hoflager geworden. Der König ließ ihm zu Ehren eigene Brillantknöpfe anfertigen, auf denen in kunstvoller Verwickelung die Initialen der Namen Ludwig (in Brillanten) und Alfons (in Rubinen) angebracht waren; ferner schenkte er ihm in der letzten Zeit eine werthvolle Uhr mit Kette, eine Akrasse aus dem Staatsschatz, 2000 Mark baar, ungerchnet die zahllosen Geschenke, die er ihm früher gewidmet. Eine Anweisung auf 28,000 Mark, welche die Kabinettskaffe durch Verkauf kostbarer Schmuckgegenstände flüssig machen und dem Chevauxleger einhängen sollte, wurde nicht mehr honorirt, als die Regierungs-unfähigkeit Ludwigs II. beklart worden war. Uebrigens war Weber auch eine Zeit lang in schwerer Ungnade, zur Einschließung im Burgberk zu Hohenchwangau verurtheilt. Dieses „Berlek“ hatte der König eigens bauen lassen, um die in Ungnade gefallenen Günstlinge zu bestrafen; seiner ersten Bestimmung ist es aber niemals gewidmet worden. Wohl that die Umgebung des Königs so, als würde sie den Verurtheilten dem Berleke zuführen, statt desselben aber wurde eine sorgfältig konstruirte Strohpuppe an das große Gitterfenster des „Berlekes“ gefestigt, welche der König, wenn er oben auf der Burgbrücke promenierte, mit Befriedigung sah. Noch am letzten Tage vor der Proklamation der Regentenschaft wurde eine große Anzahl von goldenen Uhren mit dem Wappen und den Initialen des Königs im Werthe von 9500 Mark, angefertigt von einem Münchener Uhrmacher, auf Schloß Hohenchwangau gebracht, welche sämmtlich zu Geschenken für die untergeordneten Leute der königlichen Umgebung dienen sollten. Ost waren diese Uhren dem Monarchen nicht schön und kostbar genug, und das Sekretariat erhielt sie vom Schlosse retournirt. Die Geldgeschenke an die Chevauxlegers wurden oft in kostbaren Etwas übergeben, über deren Anfertigung der König persönlich Anordnungen traf. Da die Mittel der Kabinettskaffe schließlich nicht hinreichten, alle diese Wünsche zu befriedigen, befahl der König, selbst die werthvolle und kunstvolle Akrasse von seinem Georgs-Ordens-Großmeisterbute zu veräußern — ein Befehl, der nach Proklamation der Regentenschaft unausgeführt blieb. Daß solche Aeußerungen der Sinnesstörung endlich die Regierung zu den bekannnten dringenden Vorstellungen an den König und nach deren Ignorirung zu den letzten Maßnahmen führen mußten, dürfte erklärlich scheinen. Und dabei sind die hier erwähnten That-sachen nicht einmal in das Material aufgenommen, das die Regierung als Beweis- und Rechtfertigungsmaterial dem Landtage vorlegt; sie datiren aus einer späteren, der allerletzten Zeit und sind wohl nur Wenigen bekannt geworden.

Aus Madrid meldet man der „W. A. Z.“: „Als Königin Christine die Nachricht vom Tode des Königs von Bayern empfing, telegraphirte sie sofort an Donna Paz, ihre Schwägerin, die bekanntlich an den Prinzen Ludwig Ferdinand verheirathet, die Bitte, ihr sofort ein Bild der Katastrophe mit allen Details zu senden. Zum Schluß des Telegrammes standen die Worte: „Schone mich nicht, ich bin schon gesund.“ Donna Paz schickte eine Depesche an die Regentin mit der Antwort, daß sie selbst über das grauenvolle Ereigniß nicht mehr wisse, als das Publikum, sie erfahre Alles aus den Zeitungen, unterhalte gar keine Beziehungen zum Hofstaate des Königs, da sich derselbe bekanntlich in letzterer Zeit von seiner Familie gänzlich ferngehalten. Nun telegraphirte die Königin ihre Beileidsbezeugungen und bat inständigst die Infantin, falls sie Neues erfahre, sie sofort zu benachrichtigen.“

von Aurelie, daß ich instinktiv die Macht beklagte, welche sie auf Maxime auszuüben schien.

Marie ließ während des Gesprächs ihre forschenden Blicke durch das ganze Zimmer schweifen. Plötzlich wurde sie meiner ansichtig.

— Welch herrliche Rose Sie da haben, mein Theurer, ich liebe sie mir an, rief sie, und wollte schon nach mir langen.

— Ich bitte Sie, lassen Sie mir diese Rose, sagte Maxime.

— Woher haben Sie denn diese wundervolle Blume, rief Marie, daß Sie so große Stücke auf sie halten? Sicherlich von einer Dame! Desto schlimmer... Und sie bemächtigte sich meiner. Ach so, fuhr sie fort, Sie erhalten Blumen, schöner Schäfer, schon gut! Wenn ich die unbekannte Schöne einmal hier antreffe, dann frage ich ihr die Augen aus!

— Ich schwöre Ihnen!...

— Nun weiß ich Alles... Sie haben sie von einem Schulmädchen aus der Pension erhalten. Gleichviel, ich will die Rose und behalte sie.

— Kein Wort mehr, die Blume gefällt Ihnen, sie soll Ihnen gehören, sind Sie denn nicht die Gebieterin hier?

— Das lasse ich mir gefallen, das heißt vernünftig gesprochen, so liebe ich Sie.

Maxime umschlang die Taille der jungen Dame mit seinen Armen und berührte, indem er sie an sich zog, mit seinen Lippen den blendend weißen Hals, auf den das Haar in braunen Locken fiel. Im selben Augenblicke trat ein Diener ein und meldete, daß das Pferd gefattelt sei. Maxime bot Marien den Arm und sie verließen mitsammen das Zimmer.

wie mit Gold übergoß. Es war ein prachtvoller Tag und eine elegante Menge umgab den Reich.

Marie hatte mich auf einen der Polster des Wagens neben eine Flasche Parfüm gelegt und plauderte mit Maxime, der im Schritt neben der Karosse ritt.

Die breite Avenue war eingesäumt von Wagen, Reitern, Equipagen aller Art, junge, höchst elegant gekleidete Damen wechselten im Vorbeifahren Grüße und lächelnde Blicke mit Marie und Maxime, aber diese schienen dem, was um sie her vorging, nur geringe Aufmerksamkeit zu schenken. Maxime wendete keinen Blick von Marie und suchte in ihrem Gesichte die Ursache einer leichteren Ungebuld zu lesen, die sie nicht gänzlich verhehlen konnte, denn ihre Augen schienen Jemanden in der Menge zu suchen und während sie mit Maxime plauderte, blickte sie unruhig hin und her.

Da tauchte plötzlich auf einem isabellenfarbenen Pferde ein mit großer Geschwindigkeit gekleideter junger Mann einige Schritte hinter Marien's Karosse auf und obgleich er mit der größten Sorglosigkeit nach rechts und links zu blicken schien, beobachtete er doch mit peinlichster Genauigkeit jede Bewegung Maxime's, dessen Anwesenheit ihn sichtlich zu ärgern schien.

Marie, die verdrücklich darüber war, daß sie dem nicht begegnete, den sie im Bois zu treffen gehofft hatte, wandte mit einer heftigen Bewegung den Kopf nach rückwärts und bemerkte den jungen Mann, der ihrem Wagen folgte; er war's, den sie suchte, aber als sie ihn so nahe von Maxime sah, wurden ihre Wangen purpuroth und ihr Auge belebte sich. In dem Blicke, den sie mit dem eben Angekommenen wechselte, malten sich Freude und Furcht; sie hatte auf seinem Gesichte den Ausdruck eines Mißbehagens und einer Eifersucht bemerkt, deren Ausbruch sie fürchtete.

Maxime hatte nichts von alledem bemerkt, zwei seiner Freunde hatten ihn aufgehakt und ihm von dem Sturze eines ihrer Pferde erzählt. Der junge Mann auf dem isabellenfarbenen Renner benützte diese momentane Entfernung Maxime's und näherte sich, das Pferd

anspornend, dem Wagen. Marie, einen Augenblick verblüfft, faßte sich rasch und flüsterte ihm zu:

— Still, Georges, schweigen Sie.

Dann ergriff sie mich mit rascher Hand und reichte mich ihm dar.

Schon öffnete sich die Hand des jungen Mannes, um mich zu fassen, als Maxime, der wieder näher gekommen war, sich meiner mit solcher Heftigkeit bemächtigte, daß ich einen stechenden Schmerz empfand und ein Theil meiner Blätter in der Hand der bleich und wortlos gewordenen Marie zurückblieb. Ich glaubte schon, das Leben zu verlieren. Maxime riß meinen Stengel mit Gewalt an sich und steckte mich in das Knopfloch, das ich schon einmal inne gehabt.

— Mein Herr, rief der junge Mann mit vor Bohn bebender Stimme, diese Blume gehört mir.

— Holen Sie sie, erwiderte Maxime kalt.

Der Andere wollte mich voll Wuth Maxime entreißen, aber dieser packte seinen Arm und hinderte ihn daran.

— Genug, mein Herr, wenn Sie diese Rose wünschen, lassen Sie sie morgen Früh von mir fordern. Zudem Maxime diese Worte sagte, zog er ein Portefeuille aus der Tasche, nahm aus demselben eine Karte und überreichte sie dem jungen Manne.

Dieser nahm dieselbe in Empfang und gab ihm die seine zum Tausch, indem er sagte:

— Sie haben Recht, mein Herr, also morgen. Und er entfernte sich in entgegengesetzter Richtung. Maxime näherte sich wieder dem Wagen und setzte die Promenade fort.

Ich selbst verfiel in tiefe Bewußtlosigkeit.

Zum zweiten Male befand ich mich in der Krysstallkarosse, aus der man mich genommen hatte. Das Wasser belebte wieder den Rest der Kräfte, die mir geblieben waren, und als ich aus meiner Ohnmacht erwachte, versuchte ich, meine Erinnerungen wieder wachzurufen. Das Abenteuer, dessen Zeuge ich im Wäldchen

Lokal-Anzeiger.

Die Feier der Wiedereroberung Ofens.

Das Festkomitee versendet gegenwärtig die Einladungen zur Feier der 200. Jahreswende der Befreiung Ofens aus der Gewalt der Türken.

Programm der anlässlich der 200. Jahreswende der im Jahre 1686 erfolgten Wiedereroberung Ofens zu veranstaltenden Festlichkeiten.

1. Am 15. August 1886 Eröffnung der historischen Ausstellung im Stadtwaldchen in der gemeinen Kunsthalle der Landesausstellung.

2. Am 1. September, 1886 um 10 Uhr Vormittags, Gesamtfestigung der Hauptstadt und der ungarischen historischen Gesellschaft im Prunksaale der ungarischen Akademie der Wissenschaften.

3. Am 2. September 1886, 9 Uhr Vormittags, wird in der Dner Garnisonkirche (vom Fürstprinzen oder dem Großherzog von Baden) ein glänzender Gottesdienst gehalten.

4. Am 5. oder 8. September 1886 Volksfest auf der Dner Generalwiese.

5. Vom 1. bis 8. September 1886 Festvorstellungen in den Theatern.

6. Am 30. September 1886, Mittags 12 Uhr, Schluß der historischen Ausstellung.

Zu den Festlichkeiten werden geladen: 1. Das Herrscherpaar. 2. Das kronprinzliche Paar. 3. Die Erzherzoge. 4. Jene in- und ausländischen hervorragenden Familien, deren Vorfahren an der siegreichen Erstürmung theilgenommen.

Die vaterländischen Kommunikationsunternehmungen werden während der Ausstellung (August-Oktober) Fahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgeben.

An der Ordnung des Materials der historischen Ausstellung wird eifrig gearbeitet. Am Tage der Eröffnung wird der detaillirte und reich illustrierte Katalog erscheinen.

gewesen, kam mir bald wieder ins Gedächtniß, aber es schien mir, daß seither eine lange Spanne Zeit verlossen sei.

Das Fenster war geöffnet. Ein leiser Lusthauch durchzog das Gemach, die Sonnenstrahlen brachen sich in dem Wasser, das mir wieder Leben gab.

Dieser Anblick versetzte mich im Geiste unter die Meinen und erweckte in mir den Schmerz darüber, daß ich von Denen getrennt war, die ich liebte.

Ich fühlte mich tief ergriffen, mein Ende so nahe zu sehen und beklagte bitterlich mein trauriges Geschick.

— Ich danke Euch, liebe Freunde, sagte Maxime zu den beiden Männern, die ihn begleitet hatten.

— Was beklagst Du Dich, mein lieber Maxime, man hat nicht immer eine glückliche Hand, übrigens

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

* Wasserleitungsangelegenheit. Der Magistrat hat heute den bekannnten Kommissionsbericht betreffs der Durchführung der definitiven Wasserleitung zum Studium und zur Antragstellung dem Baudirektor Lechner zugewiesen.

* Ein überraschendes Schenkungsangebot wurde heute von dem Hausbesitzer Stephan Bogdanovich der Stadtbehörde gemacht.

Bogdanovich besitzt in der Nabella-, Börösmarthy- und Fuhrmannsgasse drei Häuser, deren Brutto-Einkommen sich nach seiner Angabe auf jährlich 14,932 fl. beläuft.

Ähnliche Offerte müssen nach jeder Richtung hin genau geprüft werden, denn selbst die jüngste Stiftung Bécsey's, welcher bekanntlich seine Realitäten der Hauptstadt behufs Errichtung eines Findelhauses testamentarisch hinterließ, zeigt nach und nach so viel Haken und Hütchen, daß sich der Magistrat veranlaßt fühlte, das Fiskalat um einen klaren Bericht über die Verlassenschaftsaufnahme aufzufordern.

* Der hauptstädtliche Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung sämtliche, von der Finanz- und Unterrichtskommission gestern gefaßten Beschlüsse auch seinerseits genehmigt und wird dieselben der Generalversammlung befürwortend unterbreiten.

* Offertverhandlung. Betreffs der Lieferung von 30 Stück Waupumpen zur Evakuierung überhöhter Kellerräume hat der Magistrat das anempfohlene Offert der Firma Geitner und Kausch nicht acceptirt, sondern angeordnet, daß, nachdem auch Franz Wajler solche Pumpen vorrätig hat, mit den Pumpen der beiden Firmen vorerst eine Probe gemacht und bei gleicher Qualität die Lieferung getheilt werden soll.

* Für Schutzweide. Das herrliche Haus in Altose, in welchem jetzt eine Volksschule untergebracht ist, wird vom Magistrat zum Preise von 30,000 fl. zum Ankaufe empfohlen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

* Unsere heutige Beilage enthält die "Feuilleton-Zeitung" ("Allerlei" und die Fortsetzung des Romans "Zwei Frauenherzen"), ferner: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Verlosung, Wasserstand, die Fremdenliste und Inserate.

habe ich Dir es ja gesagt, daß es nur eine leicht Schramme sein wird, in vierzehn Tagen wirst Du so weit hergestellt sein, daß Du von Neuem beginnen kannst, was ich Dir aber durchaus nicht rathe.

— Bei Gott, ich selber auch nicht.

— Blödsinn fiele seine Blicke auf mich.

— Siehst Du, Ludovic, diese Rose kommt mich theuer zu stehen, sie ist an Allem schuld.

— Wüßtest Du denn nicht, sagte der andere junge Mann, daß es keine Rose ohne Dornen gibt?

— Anatole hat Recht, erwiderte Ludovic, aber, mein Lieber, glaube mir, verzichte auf Marie, sie ist eine Kokette, die Du nie wieder sehen solltest, sie ist Deiner nicht würdig.

— Ihr habt Recht, meine Freunde, sagte Maxime, ich verzichte nicht bloß auf Marie, sondern auch auf Klara, Marguerite und alle Ihresgleichen in der Gegenwart und Zukunft.

— O, das ist das Gelübde eines Wahnsinnigen!

— Nein, bei meiner Ehre, ich spreche ernst und wenn diese Blume mir einen Degenstich eingebracht hat, so ist das eine Strafe dafür, daß ich bis jetzt die Vermählung mit meiner schönen Cousine Aurelie d'Jelles aufgeschoben habe und ich verspreche Euch, daß ich sie sofort nach meiner Wiederherstellung heirathen werde.

Anatole näherte sich dem Schranke, den ihm Maxime bezeichnet hatte, zog, nachdem er mich aus dem Wasser genommen, ein Schwabach auf, trocknete meinen Stengel, der voller Tropfen hing, sorgsam ab und legte mich neben ein kleines goldenes Medaillon. Dann verschloß er den Schrank.

Da befinde ich mich nun, des Lichtes und der Luft beraubt und muß erwarten, daß all meine Blätter verwelkt und vertrocknet abfallen und zu Staub werden.

* Wetterbericht. Die Witterung war Morgens trüb, später ziemlich hitzig; es wehte ein scharfer Nordwestwind. Das Thermometer zeigte Morgens 10 Grad Reaumur, Mittags 14 Grad Reaumur.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend heiteres Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Debreczin 2, Treczin 4, Erlau 7, Debrezin 5, Neu-Schmecs 3, Ungvár 1, Szatmár 5, Großwardein 3, Anna-Szlatina 12, Klausenburg 4, Hermannstadt 6, Brad 2, Szakathurn 11, Agram 17, Fiume 4 Mm.

* Auszeichnungen und Ernennungen. Se. Majestät hat dem Bischof des Augsburger evangelischen Bistums dießseits der Donau Ludwig Sedulj, in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen kirchlichen Wirkens, das Komthurkreuz des Franz Josephs-Ordens; dem Ministerial-Sekretär im Ministerpräsidium Dr. Franz Pleininger Titel und Charakter eines Sektionsrathes verliehen.

* Königin Natalie von Serbien scheint sich in Budapest sehr wohl zu fühlen. Heute Vormittags besuchte sie in Begleitung der Hofdame Fräulein Franassowicz, des Obersthofmeisters Stephan Brinichy und des Grafen Eugen Bichy die Lehrerinnen-Präparandie auf der Andrássystraße.

Die Königin, die um 11 Uhr vor dem Institutsgebäude erschien, wurde unter der mit Blumen und Tepichen geschmückten Thoreinfahrt an der Spitze der Lehrer und Lehrerinnen durch die Directrice Santa v. Birzen und von den Herren Karl Galgoczy, Dr. Thomas Bécsey und Gustav Kéleti empfangen.

* Todesfall. Der in Eisenbahnkreisen als tüchtiger Sachmann geschätzte Inspektor der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, Herr Paul Rarácson, ist heute Morgens im Alter von 35 Jahren gestorben.

* Die 23. Wanderversammlung der Ärzte und Naturforscher wird heuer vom 22. bis 26. August zum Theile in Buziás und zum Theile in Temesvár abgehalten.

Der Begrüßungsabend wird am 21. August in Buziás stattfinden, woselbst am 22. die Generalversammlung eröffnet und am 23. Fachsitzungen gehalten werden; am 24. begeben sich die Mitglieder nach Temesvár, wo gleichfalls Fachsitzungen gehalten werden.

Der ständige Centralausschuß hat in einer gestern abgehaltenen Sitzung die von der Wanderversammlung ausgearbeiteten neuen Preisfragen festgestellt; dieselben sind die folgenden:

1. Welche hygienischen Verhältnisse und Umstände beeinflussen die Kindersterblichkeit in Ungarn? 2. Geschichte der Medizin und des ärztlichen Standes in Ungarn. 3. Die Tuberkulose in pathologischer, histologischer und pathologisch-anatomischer Beziehung, mit besonderer Rücksicht auf Erbllichkeit und Contagiosität, sowie auf ihr Verhältnis zu anderen Krankheitsformen, auf Grund selbstständiger Beobachtungen.

* Kurorte-Frequenz. Nach den uns zugekommenen Kurlisten betrug die Zahl der Gäste in Neusiedlersee bis 10. d. 309, in Szilacs bis 10. d. 112, in Trenčianske Teplice bis 10. d. 786, in Buziás bis 5. d. 161, in Vihnye bis 5. d. 70, in Balatonfüred bis 5. d. 163, in Bóstön bis 11. d. 809, in Rohits-Sauerbrunn bis 11. d. 342, im Jobbad Lipit bis 10. d. 475, in Gleichenberg bis 7. d. 1330, in Gießhübl bis 5. d. 100.

* Bosnisches in Paris. Ein Theil unserer Landesausstellung wird jetzt von dem Pariser Publikum bewundert: der bosnische Pavillon oder vielmehr der Inhalt desselben ist seit einigen Tagen im Museum der dekorativen Künste ausgestellt und erregt in hohem Maße das Interesse dortiger Fachkreise. Die Ausstellung okkupirt einen Saal mit drei Glaschränken und enthält die getriebenen Kupferarbeiten, die hübschen Teppiche und niedlichen Silbersachen, welche als Produkte der bosnischen Industrie auch auf unserer Exposition vielfache Beachtung gefunden haben.

* Die Schlussprüfungen in den meisten Volksschulen der Hauptstadt haben heute ihren Anfang genommen. Aus der großen Anzahl der Elementarschulen wollen wir speziell der auf dem Kirchenplatz befindlichen, unter der ausgezeichneten Leitung des als Sachmann hochgeschätzten Direktors Karl Kaffa stehenden Leopoldstädter Schule erwähnen, welche man seit Jahren als eine wahre Elite- und Musteranstalt zu betrachten gewohnt ist. Die Schüler und Schülerinnen, welche zum überwiegenden Theile intelligenten und wohlthätigen Familien entstammen, machten auch heute durch ihre allseitig befriedigenden exakten Antworten dem tüchtigen Lehrkörper alle Ehre. Sämtliche Schulsäle waren anlässlich des großen Tages der Kleinen von den Eltern und Verwandten derselben dicht besetzt.

* Kinder-Ferientolonie. Viele hundert Gesuche waren an das Präsidium des Ferientolonie-Vereins gelangt, fast alle waren genügend instruiert und wenn es nach dem Herzen der Vereinsleitung gegangen wäre, hätten alle Petenten Aufnahme gefunden, leider reichen aber die materiellen Kräfte des Vereins derzeit nur so weit, daß 60 Kinder aufgenommen werden können. Die Wahl derselben erfolgte in der gestrigen Sitzung des Vereins. Es werden also für die heurigen Ferien dreißig Knaben und dreißig Mädchen Unterkunft und Pflege finden und zwar geht die Expedition unter Leitung des Vereinssekretärs Prof. L. Szabó nach Szekelna nächst Schemnitz, wo die Kolonie durch die freundliche Mitwirkung der Szinva-Sektion des Karpathenvereins vortreffliche Unterkunft findet. In herrlicher, Körper und Geist erfrischender Gegend werden die armen Kinder sich kräftigen und erholen. Der Hochherzigkeit des Publikums bleibt es vorbehalten, durch werththätige Unterstützung des humanitären Unternehmens den Verein in die Lage zu setzen, daß er künftighin einer der Größten unserer Hauptstadt entsprechenden Zahl von Kindern die Wohlthat einer Ferien-Erholung gewähren könne.

* Hochwasser. Aus Temesvár wird heute berichtet: Der Wasserstand der Temes und Bega hat im Laufe der Nacht abgenommen. Gestern Abends haben sich die bei Mosniha und Unip einmal bereits verstopften Dammriffe wieder geöffnet. Die vom Kommunikationsminister entsendete Untersuchungskommission ist heute Morgens hier eingetroffen und hat sich sofort in Begleitung des Vizegouverneurs Drms, der Ober-Ingenieure Petrovics und Buljovskij, sowie der Grundbesitzer Ambrózy und Ungar zur Besichtigung der inundirten Territorien begeben.

* Dvation. Der Kellnerklub enthüllte heute Nachmittags das in Del gemalte Porträt seines Gründers Joseph A. S. u. s. Die Feste hielt einer der Klubdirektoren, Géza K. u. s. Sodann gelangten die dem Gefeierten zu überreichende Denkschrift, sowie eine Zuschrift des Letzteren zur Verlesung, womit die Fete ein Ende hatte.

* Der Budapest English Club veranstaltet seinen ersten diesjährigen Ausflug Sonntag, 20. d., mit dem 4 Uhr Nachmittagszuge der österr.-ungar. Staatsbahn nach Rátospalota.

* Schulnachricht. In der Kinderärztnerin-Präparandie des Central-Fröbel-Frauenvereins für Ungarn finden die Schlussprüfungen vom 19. bis 26. Juni, stets um 3 Uhr Nachmittags, statt.

* Das Landes-Sängerfest, welches vom 12. bis 15. August d. J. in Füzfirkén abgehalten wird, verpflichtet überaus imponant auszufallen. An dem Feste werden sich 22 Gesangvereine mit circa 1000 ausübenden Mitgliedern betheiligen. Das Ehrenpräsidium des Festes wird dem Obergespan Nikolaus Perczel übertragen. Die Kosten des Festes werden sich auf etwa 10,000 fl. belaufen, wovon über 6000 fl. auf Rechnung der zu erbauenden „Sängerhalle“ zu setzen sind. Gleichzeitig mit dem Landes-Sängerfest wird das 25jährige Jubiläum der „Bécsi Dalárda“ gefeiert.

* Vom Eisenbahnzug überfahren wurde am 15. d. in der Gemarkung der Gemeinde L. Szap ein Mann, Namens Andreas Brima; derselbe war 80 Jahre alt, stocktaub und sehr kurzsichtig; offenbar war er zufällig auf dem Bahngleise, als der Zug heranfuhr und bei seinen körperlichen Gebrechen ist es kein Wunder, daß ihm das Malheur passiert ist.

* Selbstmordversuch. Der 21 Jahre alte David Rosenber, in der Mißhandlung des D. Kardos, Andrássystraße Nr. 13, als Buchhalter angestellt, hat sich heute Abends im Raitenbade mittelst Revolvers in die Brust geschossen. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Johannesspital überführt, wo er als Motto der That Familienverhältnisse angab.

* Agnosizirt. Die Identität des jungen Mannes, welcher — wie wir berichteten — gestern Abends in einem Komfortabel sich erschossen hat, wurde bereits festgestellt. Es ist dies der 23jährige Kellner Mag. Landsmann, welcher bei dem Spiritusfabrikanten Mag. Grauer angestellt war.

* Ein verschwundener Großhändler. Vor einigen Tagen langte in Urad der Budapest Großhändler M. an und nahm im „Hotel Vohl“ Absteigequartier; von dort entfernte er sich nach kurzem Aufenthalte und gab in einem zurückgelassenen Schreiben bekannt, daß er sich entleiben werde. Einer seiner Angehörigen, hiewon verständigt, erstattete, in Urad angelangt, die Anzeige, daß M. in der letzten Zeit an einem Bergwerks-Unternehmen 60,000 fl. verloren habe, es daher nicht ganz ausgeschlossen erscheine, daß er seinen Voratz ausgeführt habe. Die sofort eingeleiteten Recherchen ergaben wohl bis nun kein positives Resultat, siewohl jedoch ist bestimmt, daß M. nach Urad abgereist und seitdem verschwunden ist.

* Urlaub. Die Magistratsräthe Alf. und Viola traten heute einen mehrwöchentlichen Urlaub an. Ihre Sektionen werden interimistisch durch die Notare Szabó und Bestroczy geleitet werden.

Zeitungslesern bietet das „Berliner Tageblatt“ hinsichtlich der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes unzweifelhaft die interessanteste und ausregendste Zeitungs-Lektüre.

In Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von ca. 70,000 Abonnenten zu erwerben und sich gleichzeitig zu der gelesesten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das „B. T.“ in der Lage, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher, als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das „B. T.“ beobachtet eine gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung und unterhält Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen, daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. Umfassende Handelszeitung und Kurzzettel der Berliner Börse. Reichhaltige und wohlgeleitete Tagesneuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater, Musik und Kunst, Literatur und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgedehntem Maße gepflegt; außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen der ersten Autoren. Das Roman-Feuilleton des nächsten Quartals bringt folgende interessante Werke: E. Lionheart: „Beruchsur“, Emil Westphal: „Schloßzauber“, G. Beth: „Lilith“. Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ vier werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „Mit“, das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Leihhalle“, das feuilletonistische Beiblatt „Der Zeitgeist“ und die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 Mark 25 Pf. exkl. Postaufschlag für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt schleunigst anzumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Juli ab pünktlich erfolge.

Herr Samuel Königstein aus Wien verlobte sich mit Fräulein Adele Rosenfeld, Tochter des Herrn Adolf Rosenfeld aus Gr. Kanizsa.

Seit Eröffnung des Damen-Damp- und der großen Bösler Damen-Schwimmhalle im Kufsbade können Damen und Herren in den Bädern und Schwimmschulen dieses Kurortes den ganzen Tag hindurch baden.

Das Duell Barcsay-Welten.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Wiener Journal“.)

Tuzla, 16. Juni.

Auf einer Durchreise finde ich in dem ausflühen-ben bosnischen Industriestädthen Tuzla starken Regen und große Aufregung der Gemüther. Alle Welt, Offiziere, Beamte und die Einheimischen besprechen mit lebhaftem Glosse das Duell, welches dem jungen Herrn von Welten das Leben gekostet hat. Die Vorgeschichte dieses Zweikampfes, wie ich sie an Ort und Stelle von verschiedenen Seiten gehört habe, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen. Der Leser mag selbst urtheilen, ob das Leben unter Umständen nicht romantischer ist, als die am häufigsten erdachten und mit dem bedeutendsten technischen Chic durchgeführten Romanapitel.

Vor drei Jahren ungefähr kamen die beiden Männer, die sich vorgestern mit der Pistole in der Hand gegenüberstanden, Herr v. Barcsay und Herr Wiener-Welten, als Beamte nach Bosnien. Herr v. W. war eben aus der Armee mit dem Charakter eines Husaren-Oberleutnants ausgetreten, Herr v. Wiener ebenfalls als Offizier der Reserve einem Dragonerregimente angehörte, war durch besondere Rücksichten veranlaßt worden, die administrative Laufbahn einzuschlagen.

Der erwähnte Kollege des Herrn v. Welten, Herr v. Barcsay, hatte als Offizier die Bekanntschaft einer sehr jungen und blendend schönen Serbin aus dem Banat gemacht. Aber die Eltern des Mädchens hatten die Werbung zurückgewiesen; aber trotz des Veto der Eltern hatten der Offizier und das Mädchen sich ewige Liebe und unvergänglich Treue geschworen. Da keine Aussicht war, den Widerstand der „Ältern“ zu brechen, beschloß Herr v. Barcsay, seine Braut — zu entführen, und wer leistete ihm bei diesem Unternehmen in jeder Beziehung am wirksamsten Vorschub? Niemand Anderer, als sein Kollege Welten, der auch als Beistand fungirte, als das Paar in der serbischen Kirche zu Tuzla getraut wurde.

Zwei Jahre verstrichen, der frühere Lebemann Herr v. W. hatte sich — anscheinend wenigstens — in die neuen Verhältnisse gefunden und war sogar in seiner amtlichen Stellung zum „Bezirksvorsteher“ vorgeückt. Die Freundschaft mit seinem Kollegen, dessen Vorgesetzter er mittlerweile geworden, hielt an, sie gestaltete sich inniger — bis v. W. die Entdeckung machte, daß der „Freund“ es eigentlich auf die Zerstörung seines ehelichen Glückes abgesehen hatte.

Um jedes Vergerniß, welches ein Konflikt zwischen zwei Beamten hervorrufen mußte, um jeden Skandal zu vermeiden, verbiß v. W. seinen berechtigten Zorn, machte aber Schritte, um die Verletzung des Störenfriedes zu erlangen. In der That wurde im vorigen Monat Herr v. Wiener nach Banjaluka versetzt, welche Stadt ungefähr 1—2 Tagereisen von Tuzla entfernt liegt. Damit glaubte man die Sache beigelegt.

Vorige Woche aber erschien plötzlich Herr v. Wiener in Tuzla unter dem Vorwande, einige dortige Angelegenheiten zu ordnen, in der That aber, um Frau v. W. nach einem gemeinsam verabredeten Plane zu entführen. Nachdem er seine früheren Kollegen besucht, bei dem thätigen Kreisvorsteher von Tuzla, Herrn v. Bukovics, vorgesprochen, verabschiedete sich Herr v. Wiener, löste am Bahnhof in demonstrativer Weise eine Karte nach Doboj (dem Endpunkt der neu eröffneten Linie Tuzla Doboj), fuhr ab — um bei der zweiten Station auszusteigen und — zu warten. Dort befindet sich eine große Ziegelbrennerei; hinter einem riesigen Ziegelhaufen harrte ein Wagen mit vortrefflichem Gepan. Vier bis zu den Zähnen bewaffnete Einheimische auf flinken bosnischen Pferden bildeten eine Garde für den Fall, daß die Flüchtigen verfolgt und eingeholt werden sollten. Im Wagen befand sich ein großer rother türkischer Mantel mit Kapuze, Herr v. Wiener hüllte sich in den Mantel ein und drückte die Kapuze tief ins Gesicht.

Unterdessen hatte Frau v. W. ihrem Gatten gemeldet, sie gehe auf Besuch zu türkischen Frauen, wie es die Damen unserer Beamten in Bosnien während des Ramadan zu thun pflegen. Sie übergab dem Gemahl noch die Schlüssel der Wohnung und entfernte sich so rasch, als ihre zierlichen Füßchen sie tragen konnten in der Richtung, wo der Entführer — in den türkischen Mantel gehüllt, sie erwartete. Kaum saß sie im Wagen, als dieser im rasendsten Galopp, von der bewaffneten Suite umschwärmt, davonfuhr.

Ein Beamter der Ziegelfabrik aber war Zeuge der Abfahrt gewesen und hatte nichts Eiligeres zu thun, als schnurstracks nach Tuzla zu laufen, den Gatten zu benachrichtigen und die Angelegenheit zum Gesprächsstoff im ganzen Städtchen zu machen. Der betrogene Gatte beschloß, den Flüchtlingen nachzusehen, aber es war unmöglich, dieselben einzuholen, denn sie befuhren innerhalb zweier Stunden eine Strecke, welche die Eisenbahn in derselben Zeit zurücklegt. Eine Gendarmeriepatrouille hielt unterwegs das dahinjagende Gefährt an, da sich aber Herr v. Wiener legitimirte, konnten sie ohne Hinderniß ihren Weg fortsetzen. Herr v. Barcsay, nach Tuzla zurückgekehrt, telegraphirte nach Banjaluka, daß er von Herrn v. Wiener Satisfaction fordere, und verlangte von demselben, daß er zwei Sekundanten bezeichne, die mit seinen (Herrn v. Barcsay's) Zeugen, zwei Offizieren, am nächsten Tage in Banjaluka zusammentreffen sollten, die übliche Verabredung zu treffen.

Herr v. Wiener bezeichnete den Bezirksvorsteher von Doboj, Herrn Horoviz, und einen anderen Freund, der ebenfalls der Beamtenwelt angehört, und am Pfingstsonntag fand das Rencontre in einem Wäldchen nahe bei Doboj statt. Die Bedingungen des Duells waren äußerst streng, derartig, daß man wohl einen ersten Auszug voraussehen durfte. Es sollten drei Schüsse gewechselt werden; hatte das Duell am ersten Tage kein Resultat, so sollte es am zweiten Tage fortgesetzt werden. Die Distanz betrug dreißig Schritte mit Vorschreiten bis auf zehn Schritte. Herr v. Wiener, der nervöser Natur war und seine Aufregung kaum bemeistern konnte, ließ, ohne zu zielen, gleich nach dem Signal den ersten Schuß los — die Kugel verlor sich spurlos; auch Herr v. Barcsay traf seinen Gegner nicht. Die zweite Kugel des Herrn v. Wiener fuhr hart an dem linken Fuße des Gegners, den sie streifte, in den Boden. Nun schoß der beleidigte Gatte; die wohlgezielte Kugel drang durch die Brust des Entführers und drang durch den Rücken heraus. Der Unglückliche sank bewusstlos auf den Rasen; man überführte ihn nach der Amtswohnung des Herrn Horoviz, wo er nach zwanzig Minuten den Geist aufgab. Herr v. Barcsay reiste sofort nach Tuzla, wo er Abends eintraf, aber am nächsten Tage nach Breka fuhr, wo er, wie mir erzählt wurde, mit einem Bruder seiner Frau zusammentreffen soll.

Was aus der Dame geworden, weiß bis jetzt Niemand.

Und so ergreift denn die Kultur mehr und mehr Besitz von dem ehemaligen türkischen Vilajet, da neben den Wohlthaten einer geregelten Verwaltung, der öffentlichen Ordnung, der Herstellung von Verkehrswegen u. s. w. auch die civilisirten Leidenschaften und die civilisirten (?) Duellnormen in das Okkupationsgebiet hineingetragen werden.

Paul d'Abres.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Sommerferien der k. k. Oper nehmen am 26. d. ihren Anfang; zum Saison-schluss wird am Donnerstag, 24. d., „Tannhäuser“ gegeben.

* Fräulein Emma Turolla verließ gestern die Hauptstadt und begab sich direkt nach Frankfurt, wo sie morgen als „Königin von Saba“ gastieren wird.

* Das Jubiläum des Kunstvereins wird im Herbst des laufenden Jahres gefeiert werden. Dieser ist es ein Vierteljahrhundert, daß die Gesellschaft sich konstituierte, welche sich die Förderung der bildenden Künste zur Aufgabe stellt. Der 25. Jahrestag dieses Ereignisses soll in würdiger Weise gefeiert werden und schon heute werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. An der großen Jubiläumsausstellung werden alle ungarischen Künstler betheiligt sein. Unter Anderen haben bereits Munkácsy, Penczur, Wagner, Licsen-Mayer, Bruck, Han, Lok ihre Mitwirkung zugesagt. Tölgel, Margittan, Pacsa, Mészly, Spányi, Aggház, Brodsky, Fekety, Bostovits, Emerich und Johann Greguš, Meisterháy und Innocent arbeiten bereits an größeren Gemälden. Auch ein großes Künstlerfest ist in Aussicht genommen, das aller Wahrscheinlichkeit nach im Industrie-palaste abgehalten werden dürfte.

* Die Esterházy-Galerie wird nun auch im Auslande bekannt werden. Der Unterrichtsminister hat nämlich der französischen Firma A. Braun u. Cie. die Erlaubnis erteilt, die in der Esterházygalerie bewahrten Gemälde in Farbendrucken und Heliogravuren vervielfältigen zu dürfen. Da diese Arbeit zwei Monate in Anspruch nehmen wird und die Bilder, welche unter strenger Aufsicht bleiben müssen, nicht weit weg transportirt werden können, läßt die erwähnte Firma vor der Akademie zwei größere Holzbuden errichten; die Lizenz hierzu hat die hauptstädtische Siebener-Baukommission bereits gestern aus-gefollt.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Juni. (Gegen die Mörder Emerich Szadag's) dürfte dem Vernehmen nach noch während des Juristitiums die Schlussverhandlung durchgeführt werden. Der Hauptschuldige, Alois Tamár, befindet sich zwar noch immer im Inquisitionshospital, doch sein Zustand ist nicht gefährlich. Die Witwe des Ermordeten ist ganz guten Muthes. Aus einem Gespräche mit dem Gefängnisinspektor läßt sich entnehmen, daß sie auf eine vierjährige Gefängnisstrafe vorbereitet ist. Als ihr der Inspektor sagte, daß es auch vierzehn Jahre werden können, lachte das Weib laut auf und sagte: „Da werde ich viel Strümpfe stricken können.“ Am Ernstesten benimmt sich der beschuldigte Ternyey. Der beschuldigte Molnár ist ungeduldig und fragt fortwährend nach Tamár und Ternyey.

— (Annullirung in Prehangelegenheiten.) Die königliche Kurie annullirte heute zwei Urtheile des Preßgerichtes. Das erste betraf die Klage des Salomon Marmor vor dem Debrecziner Schwurgericht, den das Preßgericht annahm, daß er seine Zeugen auf eigene Kosten zur Verhandlung mitbringe. Die königliche Kurie erklärte, daß die Kosten des Verfahrens aus dem Kriminal-pauschale zu decken seien. Der zweite Fall betraf den Prozeß der Staatsanwaltschaft gegen das in Kanizsa erscheinende phornographische Wochenblatt „Amor“, Redakteur Karl Tomcsányi. Derselbe war von der Jury in Stein-amanger des Vergehens gegen die Sittlichkeit angeklagt, wurde aber freigesprochen. Nachdem es nachgewiesen wurde, daß einzelne Mitglieder der Jury mit der Außenwelt verkehrt, annullirte die königliche Kurie das freisprechende Urtheil der Geschworenen.

Offener Sprechsaal. *)

Steirische Landes-
Kohitsch-Sauerbrunn
Csur-Anstalt
Unter-Steiermark.
Südbahnstation Pölschach.
Saison Mai-October.
Verwöhnter Glaubersalz-Sauerling, Stahlbäder, Kautschuk-Kur, Mollentur. Haupt-Industrie: Er-frankungen der Verdauungsorgane. — Kon-fortabler Aufenthalt. — Neu eröffneter Brunnen
„Styria-Quelle“
besonders hervorragend durch ihren ungewöhnlich hohen Gehalt an doppelt kohlensaurem Magnesium, wel-cher 45,351 in 10,000 Theilen beträgt.
Wasser-Hauptdepot bei Josef Hoffmann, Budapest, 8099
* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der Thronwechsel in Baiern.

München, 17. Juni. (Privat-Tele-gramm.) Die zweite Kammer, welche durch die starke Vertretung ländlichen und geistlichen Elements interessirt, wurde durch eine Ansprache des Präsidenten Dwo eröffnet, welcher sagte: „In tiefster Seele betrübt, erschüttert wie nie stehen wir vor dem verhängnißvollen Ereignisse. König Ludwig ist tot! Wir kannten ihn in der Fülle der Jugendkraft, in der Blüthe der Schön-heit. Redlich, klar war sein ganzes Wesen, begeistert und begeisternd, berufen, entscheidend eingzugreifen in die Geschichte und die Geschichte des deutschen Vater-landes. Schweres, unheilbares Leiden vereinsamte sein Gemüth, brach seine Kraft und sein Leben.“ Der Präsident äußerte sein tiefstes Beileid für das

königliche Haus, besonders für die Königin-Mutter und bittet um Ermächtigung, wie bereits bei dem Regenten geschehen, auch dieser und dem Prinzen das Beileid des Hauses auszudrücken und schließt mit der Betonung des festen Entschlusses, wie früher festzuhalten an der Verfassung.

Hierauf verliest Ministerpräsident Luz die Proklamation des Regenten und kündigt die Vorlage des erschöpfenden, oft erwähnten Ma-terials an, womit zu begründen sein wird, ob das Verfahren des Regenten verfassungsmäßig gewesen. Der Minister beantragt, ebenso wie in der Reichsrathskammer, die Wahl einer Kommission, welche zu beschließen hat, wie weit das Material publizirbar sei. Die Prüfung der Angelegenheit, sagte der Minister, wird sich nicht etwa bloß auf die Frage erstrecken dürfen, die jetzt allein noch praktisch ist, ob der jetzige König Otto an der Regierung ver-hindert sei oder nicht, ob für ihn eine Re-gentenschaft zu bestellen sei oder nicht. Die Prüfung wird sich auch erstrecken müssen auf die Frage, ob es gerechtfertigt war, zur Zeit des Lebens des Königs Ludwig die Regentenschaft zu ergreifen. Das Ma-terial, das wir Ihrer Einsicht unterbreiten, ist der-art, daß, wie wir glauben, nicht Alles publizirbar ist. Zum mindesten ist hierüber eine gewissenhafte Prüfung nöthig. Wir bitten daher, eine Kommission zu wählen, die das Material in geheimer Sitzung unter Zula-sung aller Abgeordneten beräth. Diese Kommission wird über die Art der Publikation beschließen. Sollte das Material nicht genügen, so wird dasselbe ergänzt werden. Die Wahl des Ausschusses von 28 Mitgliedern wird ein-stimmig angenommen und, da die Fraktionen sich über die Wahl geeinigt haben, sofort in der bereits bekannten Zusammensetzung vorgenommen, welche die Nichtveröffentlichung des Materials voraussehen läßt.

München, 17. Juni. Der kön. Leibarzt Geheimrath v. Sietl veröffentlicht folgende Er-kklärung:

„Zu meinem ungeheuren Bedauern las ich heute in der Beilage der „Allgemeinen Zeitung“ vom 16. d ein Gutachten des Dr. v. Schleich aus der Wiener „Presse“, welches sagt: Wir Beide stimmen in der Anschauung überein, daß der König nicht geisteskrank ist. Das ist eine offenbare Unwahrheit. Nach erfolgten Beobachtungen sehe ich mich zu der Erklärung gezwungen, daß ich Jahre hindurch den Geisteszustand des Königs als getrübt und gestört erkannte, und erklärte, daß eine Katastrophe herantommen werde. Es war mir immer Grundfatz, über die Majestät zu schweigen, daher ich auch über des Königs Geisteszustand nirgendshin Erklärungen abgab. Nur mit dem Medizinalrath Dr. Brattler, welcher sieben Jahre Se. königl. Hoheit den Prinzen Otto ärztlich zu überwachen und zu behandeln hatte, war der Geisteszustand des Königs Gegenstand des Gespräches. Wir waren Beide einig, daß die Geistesstörung des Königs eine tiefe sei und viele Aehnlichkeit mit jener des Prinzen Otto habe.“

München, 17. Juni. Heute hat eine geheime dreistündige Sitzung der Kammer und der Reichsräthe stattgefunden.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Die in Wien lebenden bayerischen Unterthanen werden durch eine Deputation einen Kranz auf den Sarg Kö-nig Ludwigs niederlegen lassen mit der Inschrift: „Gewidmet ihrem hochverehrten Könige Ludwig II. von seinen in Wien lebenden Unterthanen.“

Wien, 17. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Die Spezialdebatte über den Zolltarif wird fortgesetzt.

Bei der Tarifklasse „Fette“ beantragt Heils-berg die Tarifpost „nicht besonders benannte Fette“ mit 12 fl. und „Fischthran“ mit 1 fl. einzustellen. Haus-ner beantragt, Paraffin, gereinigt oder ungereinigt, mit 6 fl. einzustellen, um die galizische Erdwachsproduktion, welche circa 7000 Arbeiter beschäftigt, gegen die unvorteil-haftere Konkurrenz zu schützen. Kreuzig beantragt im Falle der Ablehnung des Antrages Heilsbergs, die Fett-zölle mit 8 fl. zu fixiren. Ralchberg ist gegen die Anträge Heilsberg und Kreuzig, da hohe Fettzölle nicht im Interesse der Landwirtschaft liegen. Regel ist für die Zollhöhe der Vorlage. Steinwender unterstützt den Antrag Heilsberg. Bei der Abstimmung wurde die Klasse „Fette“ nach der Vorlage nebst dem Antrage Haus-ners angenommen. Die Anträge Heilsbergs und Kreuzigs wurden an den Ausschuss zur beschleunigten Be-richterstattung verwiesen.

Die Tarifklasse „Wele, Getränke und Es-swaaren“ wurden unverändert angenommen. Zu der Tarifklasse „Holz“ beantragt Türt für Werkholz und Sägewaaren (nach der Vorlage frei) einen Zoll mit 50 fr. Lauche, Kreuzig und Siegel unterstützen den Antrags Türt's. Auer ist für die Zollfreiheit des Holzes, da der bedeutende Holzexport Oesterreichs insbesondere nach dem Süden durch Zölle leicht gefährdet werden kann. Wengler ist für die Holzölle und beantragt eine Resolution, wonach die Re-gierung einvernehmlich mit Ungarn die Holzölle gleich den deutschen einführen soll. Die Tarifklasse „Holz“ wurde unverändert angenommen. Ebenso wurde die Resolu-

tion des Ausschusses angenommen, wonach die Regierung aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß zur Erleichterung des Grenzverkehrs mit Deutschland die dortigen Holzölle in den Grenzbezirken entsprechend geregelt werden.

Wien, 17. Juni. In der Abend-sitzung des Abgeordneten-hauses interpellirten Menger und Genossen neuerdings wegen der Laibacher Vorgänge.

Es folgt hierauf die Spezialdebatte des Zolltarifs. Referent Meznik beantragt im Namen des Ausschusses die Ablehnung der Anträge Heilsbergs und Kreuzigs zur Post 71 des Tarifs. Die Antragsteller bedauern den Beschluß des Ausschusses. Referent Meznik verwahrt den Zollauschuss gegen den Vorwurf triboler, humarischer Behandlung. Die Anträge Heilsbergs und Kreuzigs werden abgelehnt und die Post des Tarifs gemäß der Vorlage angenommen. Die Tarifklassen: Mineralien, Farbstoffe, Gummen wurden ohne Debatte angenommen.

Es folgt hierauf die Berathung über den Pe-troleumzoll. Vorgemerkt sind 3 Redner für und 24 gegen die Vorlage. Meznik begründet den Antrag der Majorität des Ausschusses auf einen Zoll von zwei Gulden. Suesß motivirt seinen Spezial-antrag.

Wien, 17. Juni. Der Binnenschiff-fahrts-Kongress nahm nach lebhafter Debatte eine vom Regierungsbaumeister Sympher (Berlin) beantragte Resolution an, wonach die Anlage neuer Kanäle und vortheilhaftere Betriebsorganisation für Wasserstraßen empfohlen wird. Auch eine Resolution des Assessors Studic (Dresden) zu feine sorgfältigere und verlässlichere Statistik des Verkehrs auf den Was-serwegen wurde angenommen. Professor Hirsch (Pa-riß), welcher in der Anlage von Wasserstraßen keinerlei Schädigung des Bahnverkehrs erblickt, sowie Dr. Dorn äußerten sich in zustimmendem Sinne.

Paris, 17. Juni. Die Kommission des Senates zur Berathung des Gesetzent-wurfes über die Ausweisung der Prinzen hörte heute Freycinet an, welcher seiner in der Kammer gehaltenen Rede analoge Erklärungen abgab. — Dem „Temp“ zufolge hätte Freycinet vollständige Aufschlüsse über die Organisation der Partei der Orleansisten gegeben. Die Kommission wählte Beranger zum Berichterstatter.

Paris, 17. Juni. Prinz Victor Na-poleon hat heute Vormittags einen Unfall erlitten, indem sein Wagen durch das Scheitern eines Pferdes umgeworfen wurde. Der Prinz trug eine Verletzung am Kopfe davon, welche indeß nicht gefährlich zu sein scheint.

Paris, 17. Juni. Präsident Grévy überreichte heute Vormittags drei neuernannten fran-zösischen Kardinalen mit herkömmlichem Ceremoniel das Kardinals-Barett. Kar-dinal Bernardou sagte in seiner Ansprache: „Die uns verliehene neue Würde macht uns unsere Pflichten gegen die Kirche und Frankreich nur noch heiliger. Als französische Kardinalen werden wir nicht aufhören, Gott für Frankreich zu bitten. Unsere Lehre wird die Lehre Christi sein: Gehorsam gegen die göttlichen und menschlichen Gesetze und Achtung der eingesezten Gewalten.“ Grévy dankte für die zum Ausdruck gebrachten Gesinnungen, welche die Interessen der Kirche mit den Interessen Frankreichs verbinden.

Mons, 17. Juni. Die Arbeitseinstel-lung in Duaregnon, Femappes und Fleur ist all-gemein. Die Zahl der Strikenden beträgt 5000. In Duaregnon wurden 18 Strikende durch die Gendarmerie verhaftet.

London, 17. Juni. Das Manifest Lord Hartington's an seine Wähler betont, man dürfe die Bevölkerung nicht auffordern, das Prinzip des irischen Parlaments anzunehmen, bevor nicht der Plan vorgelegt ist, durch welchen die Bedingungen, welche nach der Erklärung Gladstone's unumgänglich nöthwendig sind, verwirklicht würden. Das Parlament müsse das gesammte vereinigte Königreich auch fernerhin repräsentiren, nicht nur einen Theil desselben. Das Par-lament müsse das Recht haben, über eine untergeordnete legislative Versammlung die Kontrolle auszuüben. Die Justizverwaltung müsse in den Händen von Behörden bleiben, welche dem Parlament verantwortlich sind. Hartington befreitet, daß die Zwangspolitik die einzig anwendbare sei, sondern man müsse die gerechten Gesetze und die Würde des Parlaments aufrechterhalten. Er habe die Traditionen der liberalen Partei nicht aufgegeben, sondern halte sie im Gegentheil voll und ganz aufrecht.

London, 17. Juni. Gladstone begab sich heute nach Edinburg, von wo er eine Reise nach Midlothian zu Wahlzwecken antreten wird.

Edinburg, 17. Juni. In der Jahresversamm-lung der liberalen Vereinigung von Midlothian wurde ein Schreiben des Lord Rosebery verlesen, in welchem die Zuersticht ausgedrückt wird, daß die Vereinigung der Wahl Gladstone's treu bleiben werde. Die Versammlung nahm mit 52 gegen 14 Stimmen eine Resolution an, welche die irische Politik Gladstone's billigt.

Petersburg, 17. Juni. Das „Journal de St. Petersburg“ hebt bei Besprechung der Rede des Fürsten Alexander zur Eröffnung der Sobranje namentlich die absolute Leichtigkeit hervor, mit welcher der

Fürst über die, alle beiden Länder betreffenden Stipulationen hinweggegangen ist. Nachdem er diese Stipulationen so interpretirt hat, wie er es gethan, oder vielmehr dieselben im Dunkel gelassen hat, begreift man zur Noth, daß der Fürst ihrer in seiner Rede nicht erwähnte. Aber er hätte jedenfalls vermeiden müssen, in solcher Weise von Serbien zu sprechen. Bei mehr Klugheit und weniger Selbstgenügsamkeit hätte man begriffen, daß er Empfindlichkeiten zu schonen hatte, und wäre es auch nur im Interesse der Beziehungen, welche Bulgarien außerhalb seiner Nachbarschaft zu pflegen Willens sein muß und die sicherlich ein Uebergewicht erlangt hätten, wenn nicht rein persönliche Erwägungen die Sprache des Fürsten diktiert haben würden.

Washington, 16. Juni. Im Senate wurde der Antrag eingebracht, durch welchen der Präsident ermächtigt wird, sobald er die Ueberzeugung gewonnen, daß amerikanische Schiffe in fremden Häfen in der Ausübung der Handelsprivilegien behindert werden, den Eintritt der Provenienzen dieser Länder in amerikanische Häfen und die Ausübung der Handelsprivilegien seitens derselben zu verbieten.

Newyork, 17. Juni. Laut Nachrichten aus Santiago (Chile) sind daselbst während den Wochen am 15. Ruhestörungen vorgekommen. Vierzig Personen wurden getödtet und mehrere verwundet. Es heißt, die Liberalen hätten die Majorität erhalten.

Temesvár, 17. Juni. Die vom Kommunikations-Ministerium entsendete Kommission, welcher sich Obergespan Hertelendy, als Regierungs-Kommissar für die Temes-Bega-Regulirungs-Gesellschaft, und Direktor Nikolaus Jantovich angeschlossen, besichtigte heute den Dammbau bei Mosonica, wohin heute Nachts durch den Korpskommandanten Degenfeld eine Genieabtheilung abkommandirt wurde. Dieser Dammbau verurtheilt die Ueberfluthung von vier Gemeinden. An der Wiederherstellung des Damms arbeiten 300 Menschen. Die Kommission begibt sich morgen zum Uniper Dammbau. O-Telegraf überfluthet. Bei Medves und Mosonica sind die Saaten verkauft und zum Theil abgeschwemmt. In Dianys sind mehrere Häuser eingestürzt und die Gemeinde wurde delogirt. In Medves sind heute wieder mehrere Häuser eingestürzt. Das Wasser ist übrigens bereits im Abnehmen. Aus Marosvásárhely telegraphirte Obergespan Bánffy, daß auf der Maros große Wassermassen zum Abfluß gelangen, in Folge dessen bei Lippa die nothwendigen Maßregeln getroffen wurden.

Rom, 17. Juni. Von gestern bis heute Mittag kamen in Venedig 8 Erkrankungen und 2 Todesfälle, und in Bari eine Erkrankung an der Cholera vor.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Mons, 17. Juni. 600 Strikende zogen mit rothen Fahnen von Duaregnon nach Temappes und warfen unterwegs bei den verschiedenen Fabriketablissements die in den Schuppen aufbewahrten Werkzeuge in den Kanal, erstiegen sodann mittelst Leitern das Wasswerk und zwangen die dortigen Arbeiter, die Arbeit niederzuliegen. Bei einem gleichen Veruche bei verschiedenen anderen Etablissements trat ihnen die Gendarmerie entgegen, worauf sie flüchteten. Zwei Bataillone gehen nach Duaregnon, Temappes und Bazmes.

London, 17. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Unterstaatssekretär Bryce, die einzige amtliche Mittheilung über das Massacre der Franzosen auf den neuen Hebriden sei die Mittheilung an Lyons vom 10. d. Freycinet fügte hinzu, es sei möglich, daß ein temporärer Posten bis zur Herstellung der Ruhe daselbst errichtet werde, aber die getroffenen Maßregeln hätten keine politische Bedeutung. Auch sei keine Rede von einer Okkupation der

Inseln oder von irgend etwas, was die Verpflichtungen Frankreichs gegen England verletzen würde. Am 14. Juni wiederholte Freycinet positiv die Versicherung, daß Frankreich keine Pläne habe, welche den politischen Zustand der neuen Hebriden verändern könnten, noch habe er die Absicht, die Inseln zu besetzen.

Frankfurt, 17. Juni. (Abendsozietät.) Oesterr. Kreditaktien 226.75, Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien 188.75, Karl Ludwigbahn 161.25, Südbahn 93%, Oesterr. Goldrente —, 4perz. ung. Goldrente —, 4perz. Silberrente —, Träge.

Paris, 17. Juni. (Schluß.) 3perz. Rente 82.60, 4 1/2perz. Rente 110.25, Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien 478, Südbahnaktien 232, französische amortisirbare Rente —, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekendarlehen 517.50, 4perz. ung. Goldrente 86 1/2, ungar. Kredit —, Spanier —, 4perz. Silberrente —, ungarische Landesbahn-Aktien —, Ottomanbank 537, Oesterr. Bodenkredit —, Flau.

London, 17. Juni. Consols 101 1/16.

Berlin, 17. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juni-Juli Nm. 143.50, per September-Oktober Nm. 147.25, Roggen per Juni-Juli Nm. 128.50, per September-Oktober Nm. 129.50, Hafer per Juni-Juli Nm. 126.50, per September-Oktober Nm. 123.25, Rüböl per Juni Nm. 43.70, per September-Oktober Nm. 43.70, Spiritus per Juni-Juli Nm. 36.80, per August-September Nm. 37.60. — Weizen und Hafer matt, Roggen flau, Del und Spiritus fest.

Paris, 17. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 20.90, per Juli 21.10, per Juli-August 21.40, per letzten vier Monate 22.10. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 46.25, per Juli 46.75, per Juli-August 47, per letzten vier Monate 48. — Rüböl per laufenden Monat 54, per Juli 54.25, per Juli-August 54.25, per letzten vier Monate 56. — Spiritus per laufenden Monat 44.75, per Juli 45, per Juli-August 45, per letzten vier Monate 43.50. — Weizen, Mehl und Spiritus fest, Del still. — Wetter: bewölkt.

Hamburg, 16. Juni. Petroleum, loco Nm. 6.40, per Juli Nm. —, per August-Dezember Nm. 6.70.

Antwerpen, 16. Juni. Petroleum Frcs. 16, Steigend.

Newyork, 16. Juni. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 1/2, Mehl per loco 3.20, Rother Herbstweizen per loco 63, per Juni 82.50, per Juli 83, per August 83.25 Getreidefracht 4 1/4, Mais (neuer) 44.

Wien, 17. Juni. (Spiritus.) Bei fortgesetzter Zurückhaltung der Cigner und Reflektanten notirte prompte Waare unverändert 25 fl. 50 kr. nominell. (Wiener Fruchtboerse vom 17. Juni.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Juni-Weizen 7 fl. 78 kr. bis 7 fl. 83 kr., Herbst-Weizen von 7 fl. 79 kr. bis 7 fl. 84 kr., Juni-Roggen von 6 fl. — kr. bis 6 fl. 5 kr., Herbst-Roggen von 6 fl. 57 kr. bis 6 fl. 62 kr., Juni-Mais von 5 fl. 50 kr. bis 5 fl. 55 kr., Juni-Juli-Mais von 5 fl. 50 kr. bis 5 fl. 55 kr., Juli-August-Mais von 5 fl. 53 kr. bis 5 fl. 58 kr., August-September von 5 fl. 63 kr. bis 5 fl. 68 kr., September-Oktober von 5 fl. 73 kr. bis 5 fl. 78 kr., Juni-Hafer von 6 fl. 58 kr. bis 6 fl. 63 kr., Herbsthafer von 6 fl. 46 kr. bis 6 fl. 51 kr., Kohlraps per August-September von 10 fl. 50 kr. bis 10 fl. 60 kr., per September-Oktober von 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 70 kr.

Steinbrunn, 17. Juni. (Original-Bericht der Steinbrunner Vorstehendehandlung.) Das Geschäft ist lebhaft. Es notiren: Ungarische schwere alte von 40 bis 41 kr., junge schwere von 42 bis 43 kr., mittlere von 43 1/2 bis 44 kr., leichte von 44 bis 45 kr., Bauernwaare, schwere von 41 kr. bis 42 kr., mittlere von 42 kr. bis 43 kr., leichte von 43 bis 44 kr., rumänische, Patonher schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., Stacheln, schwere — bis — kr., leichte — bis — kr., leichte — bis — kr., transito, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., transito, jeerbische, schwere 41 1/2 bis 42 kr., transito, mittlere 42 bis 42 1/2 kr., transito, leichte 42 kr. bis 42 1/2 kr., transito. Einjährige Futterweine, lebend Gewicht — kr. bis — kr., zweijähr. Eidel — kr. bis — kr. (Die Preise sind bei gemähten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fettschen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 l. in Gold per Paar vergütet.)

Budapest, 17. Juni. (Wochen-Schlachtviehmarkt vom 17. Juni.) Der Auftrieb belief sich auf 2260 Stück Groß- und 955 Stück Kleinvieh; hiesig wurden verkauft: 52 Stück Stiere, per Stück von 110 bis

320 fl., 1161 Stück Ochsen, per Paar von 155 bis 350 fl., 600 Stück Schlachtkühe, per Paar von 125 bis 230 fl., 242 St. Melkkühe, per Stück von 100 fl. bis 230 fl., 199 Stück Büffel, per Paar von 130 bis 220 fl., 928 Stück Kälber, per Stück von 8 fl. — kr. bis 28 fl. — kr., 27 St. Schafe von 5 fl. bis 7 fl. per Paar. — Ochsenfleisch per 100 Kilo von 48 fl. — kr. bis 52 fl. — kr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 42 fl. — kr. bis 45 fl. — kr., Rindfleisch per 100 Kilogr. von 56 fl. — kr. bis 65 fl. — kr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 38 fl. — kr. bis 42 fl. — kr.

Wiener Viehmarkt vom 17. Juni. (Privat-Telegramm) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 4511 Stück Kälber, 2098 Stück lebende Schweine, 463 Stück Weidner Schweine, 128 Stück Weidner Schafe und 427 Stück Lämmer. Wegen der großen Zufuhren gestaltete sich das Geschäft auf dem Viehmarkt äußerst flau und gingen die Preise um 6 bis 8 kr. zurück. Die übrigen Marktartikel tendirten wie in der Vorwoche. Man verkaufte: Lebende Kälber von 30 bis 43 kr., Prima von 44 bis 50 kr., ausnahmsweise 54 und 56 kr., Weidner Kälber von 45 bis 60 kr., Prima von 52 bis 58 kr., Jungschweine von 38 bis 41 kr., Weidner, schwere Schweine von 38 bis 40 kr., Prima Frischlinge von 44 bis 48 kr., Weidner Schafe von 26 bis 40 kr. per Kilogramm und Lämmer von 4 bis 11 fl. per Paar.

Paris (La Billeterie), 14. Juni. (Schafmarkt.) Aufgetrieben waren 24,372 Stück Schafe, darunter 210 Stück ungarischer Provenienz. Bei flauer Tendenz zahlte man im Allgemeinen für Schafe 65 bis 95 Centimes, speziell für ungarische Schafe 82 bis 84 Centimes per halbes Kilogramm oder 50 bis 62 Francs per Paar.

Wiener Börse vom 17. Juni. In Folge schwächerer ausländischer Notirungen war die Stimmung matt, Staatsbahn und Karl Ludwigbahn durch Berliner Abgaben gedrückt. Der Verkehr war sehr still. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns: Amtliches Telegramm, Galt, Silberrente, 4 1/2perz. Goldrente, 5perz. Papierrente, etc.

Table with columns: Privat-Telegramm, Wiener Kommun.-Loje, Clary, Donau Dampfschiff-Loje, etc.

Nachmittags war die Stimmung fest. Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 281.90, ungarische Goldrente 106.30.

Abennd: Oesterreichische Kreditaktien 281.95, ungarische Goldrente 106.32.

Auszug aus dem „Stözlöny“. Konturseröffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Peter Szallajh in Bajdahunbad; Rt. R. Béla Mihályi, Adv. Mar. Pogátsnik. U. T. B. Juli, S. B. 10. Juli. (Donaer Ger.)

Konturserhebungen. Der Rosa Gold in S. A. U. J. H. — Des Karl Meereheim in Preßburg. — Des Samuel Hunyor in Korlát.

Lottoziehung vom 16. Juni. Brunn: 27 68 75 42 19

Herausgeber: Sigmund Brody. Schriftredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Geschäft.

Large table with multiple columns: Bester Börsenkurs, Geld, Waare, Nordostbahn, Siebenbürger, Kaschau-Oberberger, etc.

A. I. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder



Die neueste Erfindung ist das nach Professor Bogand aus Amerika neuverbesserte, elastische Bruchband von Politzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; dasselbe ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruiert und hat den Zweck, das es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei diesem Gehen, so auch Nachts beim Schlafengehen benutzt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß dasselbe auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten, angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfach von 6-10 fl., doppelte von 10-15 fl. für Kinder um die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahlbruchbändern, Suspensorien, gewebte und Gummi, so auch aus Sirschleder. Die Sirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. - Knieerbrühen, Brustbrühen, Bettelbrühen, Peritonitiden, Präserpativus, Gummi-Strümpfe und alle Gummiwaaren-Artikel.

Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelte, so auch die Weite.

Befellungen mittelst Nachnahme umgehend bei

Moritz Pollitzer,

1. I. priv. Bandagist,

Budapest, Franz Deáksgasse Nr. 5.

Großes Lager in Gummi-Regenmänteln, Galoschen, Samaschen und Sirschleder-Hosen.

Anton Dreher's Export-Flaschenbier. Anton Dreher in Steinbrunn. Die Reichs-Regierung hat die Unverfälschtheit zu bezeugen bei Anton Dreher in Steinbrunn. Die Reichs-Regierung hat die Unverfälschtheit zu bezeugen bei Anton Dreher in Steinbrunn.

Die Karlsbader Schuhniederlage. Budapest, Dorotheagasse 8, bietet in Original Karlsbader Herren-, Damen- u. Kinderschuhwerk das Neueste und Elegante in bester Qualität zu billigsten Preisen. Aufträge aus der Provinz werden prompt ausgeführt und Schuhe nach Maß angefertigt. Preisverträge gratis verbindlich.

Sodawasser-Fabriks-Einrichtungen. wie: Sodawasser-Apparate von fl. 200 aufwärts, Syphons jeder Größe und jeder Fagon billigst. Gazeuse-Füll-Apparate, Kugelverschluss-Flaschen, Solomit, engl. Schwefelsäure, Fruchtstoffe: wie Himbeer-, Citronen-, Draugenfrucht etc. Sodawasser-Apparate für den Hausgebrauch. Anstalt zur Einrichtung und Verjorgung von Sodawasserfabriken des Dr. Eugen Wagner, Budapest, IX., Corvathäusergasse 96

Sommer-Fahrordnung der privilegierten Oesterreichisch-Ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. Juni l. J. erfolgt die Abfahrt von Budapest nach Wien: mit Courierzug um 8 Uhr Früh, mit Personenzug um 9 Uhr 45 Minuten Vormittags, mit Expresszug um 3 Uhr 30 Minuten und mit Personenzug um 9 Uhr Abends. In der Gegenrichtung findet die Ankunft in Budapest statt: mit Personenzug um 6 Uhr 38 Min. Früh, mit Expresszug um 1 Uhr 40 Min. Nachmittags, mit Personenzug um 4 Uhr 35 Min. Nachmittags und mit Courierzug um 9 Uhr Abends. Die zwischen Budapest und Wien verkehrenden Personenzüge vermitteln direkte Anschlüsse zwischen Budapest und den Badeorten Pöstornyi, Tencs, Tepla-Trencsin-Tepliz, und werden zur größeren Bequemlichkeit des Publikums mit diesen Personenzügen direkte Wagen zwischen Budapest und Buda besetzt, so daß ein Umsteigen während der Fahrt entfällt. Bei den in der Nacht zwischen Budapest und Wien verkehrenden Personenzügen gelangen Schlafwagen zur Einführung. Die Abfahrt von Budapest gegen Orsova geschieht: mit Personenzug um 7 Uhr 30 Min. Früh, mit Expresszug um 1 Uhr 55 Min. Nachmittags und mit Personenzug um 9 Uhr 20 Min. Abends. In der Gegenrichtung erfolgt die Ankunft in Budapest: mit Personenzug um 7 Uhr Früh, mit Expresszug um 3 Uhr 25 Min. Nachmittags und mit Personenzug um 8 Uhr Abends. Die Orient-Expresszüge werden so wie jetzt nur zweimal wöchentlich verkehren; die Ankunft von Paris in Budapest findet statt um 4 Uhr 15 Min. Früh am Dienstag, Samstag; die Abfahrt von Budapest nach Paris erfolgt um 10 Uhr 40 Min. Vormittags am Montag, Donnerstag. Die Abfahrt von Budapest nach Konstantinopel geschieht um 4 Uhr 25 Min. Früh am Dienstag, Samstag; die Ankunft von Konstantinopel in Budapest erfolgt um 10 Uhr 30 Min. Vormittags am Montag, Donnerstag. Die zwischen Budapest und Wien, dann zwischen Budapest und Orsova-Verkorova neuangeordneten Expresszüge stehen in Budapest in unmittelbarem Anschlusse und vermitteln die kürzeste und bequemste Verbindung zwischen Wien-Budapest und Bukarest. Die Fahrdauer dieser Expresszüge von Budapest nach Bukarest beträgt 19 Stunden 15 Minuten und in der Gegenrichtung 19 Stunden 25 Minuten. Bei diesen Expresszügen sind Schlaf- und Restaurationswagen. Der Abgang der Lokalzüge von Budapest findet statt: um 6 Uhr 30 Min. Früh nach Palota, um 12 Uhr 5 Min. Mittags nach Groß-Maros, um 3 Uhr Nachmittags nach Eszékújvár, um 3 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Szegedin, um 5 Uhr 45 Min. Nachmittags nach Gran-Nána, um 6 Uhr 30 Min. Abends nach Szegled und um 6 Uhr 45 Min. Abends nach Palota. In der Gegenrichtung erfolgt die Ankunft der Lokalzüge in Budapest: von Palota um 5 Uhr 45 Min. Früh und um 7 Uhr 30 Min. Früh, von Szegled um 7 Uhr 46 Min. Früh, von Gran-Nána um 8 Uhr 12 Min. Früh, von Eszékújvár um 9 Uhr 16 Min. Vormittags, von Szegedin um 12 Uhr 24 Min. Mittags, von Palota um 7 Uhr 30 Min. Abends und von Groß-Maros um 9 Uhr 30 Min. Abends. Die zwischen Budapest und Groß-Maros verkehrenden Lokalzüge stellen eine günstige Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Sommerfrischen der Strecke Budapest-Groß-Maros. Näheres die affichirten Plakate.

Für Bücherfreunde! Interessante Werke und Schriften zu den allerbilligsten Preisen!!

Garantie für komplet! u. fehlerfrei!!

Brochhaus größtes Konversations-Lexikon, vollst. von A.-Z. in 15 gr. starken Bänden geb. 11. (vorl. vollendet) Auflage. Statt abendpreis 100 Mk., antiquarisch für nur 30 Mk. (franko in 4 Postpaketen für 32 Mk.) Brochhaus Konversations-Lexikon, 9. Aufl., vollständig von A.-Z. in 13 gr. Bdn. gebd., hat Ladenpr. 80 Mk., antiquar. für nur 16 Mk. 50 (franko in 3 Postpaketen für 18 Mk.) - 1) Götter's Werke, die vorzüglichste Auswahl in 16 Bänden, Klaffers-Format, in eleganten Einbänden mit Vergoldung gebunden, 2) Auswanderer- und Auswandererleben in Brasilien, Ländern und Völkern, 256 Seiten mit Kupferplatten in Holz- und Farbendruck, größtes Oktav-Format, 3) Geschichte des Pappstums, Entstehung, Verfall etc., interessantes Werk von Heribert Rau, 380 Seiten Großform., alle 3 Werke zusammen nur 9 Mk. - Aus allen Welttheilen, illustrierte Länder- und Völkerkunde der beliebtesten Schriftsteller, ca. 400 doppelseitige Seiten stark, großformatig, mit ca. 100 Bildern und Karten, Quart., nur 4 Mk. 50. 1) Shakespeare's sämtliche Werke, die illustrierte deutsche Ausgabe, in 4 großen Oktavbänden mit circa 300 Illustrationen, 2) Naturwissenschaftliche Skizzen, interessante, populäre Werk von Dr. J. Stinde, groß Oktav, 3 Theile, 3) Ein interessanter Roman von Bulmer in 5 Bänden, alle 3 Werke zusammen nur 9 Mk. - Galerie berühmter Meister, 40 Stahlstiche (Kunstablätter), Groß-Quart nur 5 Mark. - Meisterwerke der Bildhauerkunst, hervorragendste Skulpturen etc., 20 Stahlstiche in gr. Quart 4 Mk. - Sicilien, in Bild und Wort, brillantes Prachtwerk mit 35 Original-Bildern, größtes Quart-Format, elegant ausgestattet, nur 6 Mk. (Worth das Vierfache). 1) Das malerische und romantische Belgien, Holland etc., dargelegt in Bild und Wort, mit ca. 40 Stahlstichen, größtes Oktav, 2) Reichthum's Botanik, 353 Seiten groß Oktav, mit Abbildungen. Beides zusammen 6 Mark - 1001 Räthsel, die große Prachtausgabe mit über 200 Bildern, Quartformat im schönsten Prachtband mit Vergoldung nur 8 Mk. 1) Paul de Kock's humor. Romane, illust. deutsche Ausgabe, 20 Theile, Klaffers-Format mit Bildern, nur 9 Mk. - 1) Die Schönheit der Frau mit Illustrationen, 2) Der Mensch und sein Geschlecht, Beides zusammen 3 Mk. - 1) Gesundheitsfrage für Jedermann von Dr. G., elegant gebunden, 2) Geheimbuch für die Ehe, Beides zusammen nur 3 Mk. - Alex. Dumas Denkwürdigkeiten, 20 Bände, hat 28 Mk. nur 4 Mk. 50. 1) Alex. Dumas, Graf v. Monte Christo, 6 Bände, 5 Mk. - Alex. Dumas, Frankreich, 32 Bdn., Klaffers-Form., nur 4 Mk. 50. - 1) Boccaccio's Decamerone, d. prachtvollste Ausgabe in Groß-Oktav, 2) Zunderstein eines Junggesellen oder das Buch des Herzens, Zusammen nur 3 Mark. - Adrian Balbi's allgem. ausführliche Erdbezeichnung, das größte derartige geogr. Werk, in 2 großen starken Bänden, größtes Oktav-Format, hat 20 Mk. nur 5 Mk. - Illustrierte Geographie mit vielen 100ten Abbildungen, nebst 55 colorirten Karten, größtes Hoch-Folio-Format, gebunden nur 6 Mark. - Kochbuch, das beste von Schlegel, 2156 Rezepte, nur 2 Mark 50. - 1) Konversationslexikon der Liebe, von A.-Z. mit Vergold., 2) Frauenmühen, Erfahrungen eines Roués, gr. Okt. Zusammen 3 Mk. - Boy (Didens) beliebte Romane, beste deutsche Ausgabe 10 Bde. Klaffers-Format nur 10 Mk. - Cooper's beliebte Romane, beste deutsche Ausgabe, 10 Bände, Klaffers-Form., nur 10 Mk. - Walter Scott's beliebte Romane, beste deutsche Ausgabe, 10 Bände, Klaffers-Form., nur 10 Mk. - Indisktionen eines patriotischen Reptils, 450 Seiten groß Okt., zusammen nur 6 Mk. - Strauß's Album, 100 der beliebtesten Tänze von Johann Strauß für Piano in groß Quart, alle 100 zusammen nur 6 Mk. Die 50 Operetten und 100 Strauß'schen Tänze zusammen 10 Mark.

deutsche Cabinets-Ausgabe, 35 Bändchen für nur 6 Mk. - Egyptische Geheimnisse, 4 Theile, mit über 1200 bewährten Geheim- und Symptomthemen, 4 Mk. (selten). - 1) Grimm's Grammatik der deutsch. Sprache, gr. Form., 2 Mk. - Geschichte u. Enthüllungen der ganzen Freimaurerei vom Ursprung bis Gegenwart, Sitten, Gebräuche etc., Groß-Oktav, hat 12 Mark nur 4 Mark. - Deutsche Kriminal-Bibliothek, aus alter und neuer Zeit, 724 Seiten, größtes Oktav, nur 4 Mark 50 Mk. - Die Geheimnisse von Berlin, Berlin's berühmte und berichtigte Häuser in 2 großen starken Bänden, nur 4 Mk. 50. - Thyl Eulenspiegel, die größte Prachtausgabe mit den 55 berühmten Kunstablättern von Nürnberg, größtes Quer-Quart-Format, gebunden 9 Mk. - Nomburg's so berühmte Bauzeichnung für praktische Baukunst etc., pr. vollständiger Jahrgang, groß Quart, mit ca. 50 gr. Kupferplatten, hat 12 Mk. nur 2 Mk. 80 (3 verschiedene Jahrgänge, auf. hat 36 Mk. nur 7 Mk. 50.) - 1) Hamburg in Licht und Schatten, Gittengedichte v. B. Bernhardt, 2) Tagebuch des Sultans, aus dem Türkischen. Beides zus. nur 3 Mk. - Shakespeare's select. works (englisch), 20 Bde., nur 1 Mk. 50. - Der dänische Hof, 8 große Oktavbände, hat 30 Mk. nur 9 Mk. (sehr selten). - Schöffe's sämtliche Novellen, 12 Bde. in eleganten Einbänden, mit Vergoldung nur 9 Mk. - 1) Körner's sämtliche Werke, elegant gebunden, 2) Zimmermann's Dramen, Oktav-Ausg., 3) Spinoza's System der Philosophie, Oktav-Ausg. Alle 3 Werke zus. 4 Mk. 50. - Unterhaltungs-Bibliothek vorzüglicher Romane etc. bedeutender Schriftsteller, 24 Oktavbände, Ladenpreis hat 88 Mk. für nur 9 Mk. - Das G. u. 7. Buch Moses, Geheimnisse aller Geheimnisse, das ist magische Geisterkunst, worts- und bildgetreu nach einer alten Handschrift v. Papst Gregor, deutsch n. über 20 Tafeln, sammt wichtigem Anhang, nur 6 Mk. (Interessante Kuriosität.) - Geschichte des Rabbi Jochanan ben Josef-Panookri, Einzige wirkliche Enthüllungen des großen Propheten von Nazareth, 2 Bände größtes Oktav, 6 Mk. (selten). - Roman-Bibliothek Interessanter Romane 10 Bde. nur 4 Mark 50! - Vor den Coulissen, von Verhältnissen der Gegenwart des Theaters und der Musik, in 2 Bänden, groß Oktav, mit 84 Porträts, zusammen nur 5 Mk. (Das interessanteste Werk in diesem Genre.) - Dresdener Gemälde-Galerie, 40 Photographien, größtes Oktav in pompöser rother Einband-Mappe mit Vergoldung nur 6 Mk. - 1) Aus der Welt, Schilderungen, Skizzen und Erzählungen aus der Alpenwelt, 376 Seiten mit Panorama und vielen Kupferplatten, größtes Oktavformat, 2) Berger's Naturgesch. aller Reiche, mit 300 kolor. Abbild., 2 Bde. zusammen nur 3 Mk. 50. - Kalisch's lustige Werke (67 humorist. Piecen) in 5 Thln., größtes Oktav, mit hunderten Illustrationen für 3 Mk. 50.

Musik im Hause!

485 Pièces für Piano, zusammen für nur 10 Mark.

100 der beliebtesten, schönsten neuen Tänze. 40 der schönsten brillanten Phantasien über Lieder v. Kilden, Gumbert, Schumann etc. 100 der schönsten Volkslieder aller Nationen für Piano nebst Text. 15 Valses, Nocturnos etc. v. Chopin. 48 Lieb. ohne Worte v. Mendelssohn-Bartholdy. 182 Lieblingsstücke aus Opern etc.

Alle diese 485 Pièces in schönen großen Quart-Ausgaben, in 6 hübsch ausgestatteten Albums mit gutem Druck und schönem Papier, gänzlich neu und fehlerfrei!

zusammen für 10 Mark.

Ferner hierzu 50 der schönsten und neuesten Operetten (als Fledermaus, Boccaccio, schöne Helena, Drypens, Carmen, Lustiger Krieg u. s. w.), in Auszügen, Phantasien etc. für Piano, arrangirt alle 50 Operetten in Groß-Quart, zusammen nur 6 Mk. - Strauß's Album, 100 der beliebtesten Tänze von Johann Strauß für Piano in groß Quart, alle 100 zusammen nur 6 Mk. Die 50 Operetten und 100 Strauß'schen Tänze zusammen 10 Mark. Geschäftsprinzip seit 28 Jahren: Jeder Auftrag wird sofort in guten, fehlerfreien Exemplaren unter Garantie prompt expedirt von der Export-Buchhandlung von J. D. Polack in Hamburg. Im eigenen Hause: Gänsemarkt 30/31. Expedition gegen Einzahlung oder: Nachnahme des Betrages. - Bücher und Musikalien sind zoll- und steuerfrei.

Kein Kopfweh mehr!

Die als schnellstwirkendes Mittel gegen Kopfweh aller Art bekannten und bewährten Dr. Harry's Migräne-Kapseln.



Hauptdepot in Budapest bei Joseph v. Török, Apotheker.

Gratis verlangen Sie Gratis! Prospekt und Probe-Probierbriefe Lection für die für die Schönbrieffische Rechnen-Schrift Corraspondenz Comtoir-Arbeiten Buchführung Jede Schrift wird schön und gut ausgebildet zum tüchtigen Geschäftsmann. Adresse bitte genau: Erstes kaufm. Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien.

Tuch von fl. 1 per Meter aufwärts, Muster bitte zu verlangen von der Fabrik-Niederlage, zum weichen Lamm in Brünn.

Sanatorium für Skrophulose Kinder im Jodbade LIPIK, Dr. Roheim. eröffnet in dieser Saison.

FELKA, Touristenheim u. Sommerfrische, liegt in einer Seehöhe von 695 M., an der Fahrstraße zur S. Tatra, 10 Minuten von der Eisenbahnstation Poprad-Felka entfernt, durch die Höhe (Ziegenberg) vor den rauhen Nordwinden geschützt, ist ein sehr geeigneter Aufenthaltsort für Familien und Touristen, welche in einer hochgelegenen, gesunden Gegend billige Unterkunft suchen. Der forellenreiche Jelfer Wildbach durchfließt den schattigen Garten des Etablissements. Sämmtliche Gebäude sind aus massivem Ziegelmauerwerk solid erbaut, mit zweckmäßiger Einrichtung und Defen versehen, so daß dieselben bei rauherer Witterung, ja selbst im Winter bewohnt werden können. Felka hat 3 Aerzte, 1 Apotheke und folgende Kurmittel zu verzeichnen: Klimatische, natürliche und künstliche Kurfaktoren, Voll-Douche und Bannendäder, Kaltwasser-Heilmethode, Molketur, Mineralwässer, wovon Apotheker Scherfel stets frischen Vorrath hält. Ausflüge ins Hochgebirge, zur Dobshauer: Eishöhle, auf den Königsberg, in die nahegelegenen Badoorte, Schmucks etc. etc. können von hier zu jeder Zeit mit der größten Bequemlichkeit gemacht werden. Poststation „Felka.“ Telegraphenstation „Poprad-Felka.“ Badearzt Dr. Eduard Daitz. Nähere Auskunft ertheilen bereitwillig die Eigentümer E. Krompacher's Söhne und deren Bevollmächtigter Eduard Blásh und in Budapest aus Gefälligkeit Herr Alois Reinprecht, Hotel „König von Ungarn.“ 14304

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünfundzwanzigster Jahrgang, Nr. 167

Beilage des „Neuen Wiener Journal“

Freitag den 18. Juni 1886

Nemzeti színház.

Havi bérlét 17. szám.

Az új czég.

Szinmű 3 felv. Ista Sardon V.
René Genevoix
De Marsillo
Pontarmé
L'Aubepin
Gudin
Bonnetoy
Gaspard
André
Malandrin
Klara
Theodosia
Bastienne
Adelina
Gabriella

Kezdete 7 órákor.

Hagy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Népszínház.

Az ördög pilulái.

Látványos bohóság, énekkel, tánc-
czal és zenevel 3 felv. 15 képből.
Albert, festő
Magloire, inasa
Sottines
Seringuines
Babyas
Rodriguez
Bernadillo, orvos
Izabella

Bohóság istennője
Sára, boszorkány
Bigaro, borbély
Marcellina
Megfiataltodott
boszorkány

Fővárosi szinkör a Krisztinavárosban.

Ma zárva marad.

Sommer-Theater im Stadtwaldchen.

Gastvorstellung des Herrn Heinrich
Dirsch.

Das lachende Wien.

Weiteres aus der Wiener Theater-
geschichte in 3 Theatralen (6
Bilder) nebst einem Vorspiel.

Am Weihnachtsabend.

1. Abtheilung, 1. Bild:
Roderich und Kunigunde.

Staber's Reiseabenteuer.

2. Abtheilung, 3. Bild:
Einer von unsere Leut'.

Scholz und Nestroy.

4. Bild:
Wo ist denn's Kind.

Melodien jag d.

3. Abtheilung, 6. Bild:
Anfang 6 Uhr

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National-
und Volkstheater sind im Theaterkarten-Central-
bureau, Kronprinz-(Herren-)Casse Nr. 8 (Harsichbazar-
Cassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement
Nr. 18), „Reggeli elötr.“, „A szikra“ und „Tüz a zárdában.“ —
Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 19), „Czifra nyomorúság.“

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Heute und täglich grosse Vorstellung.

Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.

Neue Pantomime! **Frivolity.** Pantomime!

Komische Original-Pantomime in 1 Akt von den Gebrüder
Leopold. Musik von Mr. John.

Die neuen Decorationen von Mr. Ulter, Decorationsmaler
des Lyceum-Theaters in Liverpool. Maschinerien und Be-
leuchtungsobjekte von Mr. Gally in London.

Durchwegs neue Productionen von Mr. Segommer.

Voranzeige: Sonntag, den 20. d., erstes Debut der vor-
züglichen ungarischen Sängerin **Frl. Ann Boriska.** Am
1. Juli: Erstes Auftreten der Walzer- und Operettensängerin
Frl. Röckel und der Tiroler Sängerin **Frl. Marion.**

IMPERIAL.

Wagnerstraße Nr. 48.

Heute, Freitag, den 18. Juni 1886:

Benefiz - Vorstellung

Kapellmeisters **Herrn Rosenzweig.**

Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.

Besonders zu bemerken: „Zant Duett“ aus der Operette:
„Hochzeit bei Laternenschein“, geungen von den „beiden
Goldamseln“. Ferner neue Intermezzi's und Couplets,
vorgebracht von den Herren **Armin und Werner.**

Anfang halb 9 Uhr.

THIERGARTEN.

Heute und täglich:

Sioux-Indianer

Von 3 Uhr Nachmittags: Konzert der k. k. 32. In-
fanterie Regiments-Kapelle d'Este.

Entrée wie gewöhnlich 30 kr.

Die beste und billigste
Prof. Dr. G. JAEGER'sche
Normal-
Leibwäsche



ist die aus der renommierten Fabrik von **Johann Hampf
& Söhne** in Schönlind. Spezialitäten in Sommer-
hemden, Leibchen, Beinkleidern, Strümpfen und
Soden, zu beziehen durch

F. W. Unger's Sohn,
Budapest, Wienergasse Nr. 7, Palais Parisch.
Abermals reduzierte Preise.

Leichte Sommerhemden	klein	Mittel	Groß
Gewöhnliche Sommerhemden	fl. 3.75	„ 3.90	„ 4.35
Leichte Sommerleibchen	„ 1.80	„ 2.—	„ 2.10
Gewöhnliche Sommerleibchen	„ 2.30	„ 2.50	„ 2.90
„ Sommer-Beinkleider	„ 2.90	„ 3.20	„ 3.45

VILLA BELLEVUE.

Heute, Grosses 13606

Militär-Konzert

der k. k. Regimentskapelle Ferdinand d'Este Nr. 32, unter per-
sönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Josef Stern.**
Anfang 7 Uhr. Entrée 20 kr.
Bei ungünstiger Witterung Streichmusik-Konzert in den
Prachtgärten.

Alpenluft-Kurort

Mürzzuschlag,

Hotel Lambach,

eröffnet vom 16. Mai 1886 ab.

Von Wien per Südbahn in 3 Stunden, von Graz in 2
Stunden zu erreichen. Prospekte gratis und franko.

Rudapest, 5. Bezirk, Palatingasse Nr. 4.

Wiener

Concurrenz-Compagnie.

Serrenleider-Hauptniederlage.

Einzig in seiner Art!

Nur 2 Preise: fl. 16 und 28

für komplette Anzüge, Ueberzieher, Salon-
röcke, Wäsche, Schlafrocke etc. etc.

Großte Ateliers für Maß-Bestellungen
zu allen Preisen. Kein Vorbieten, keine
Ueberschneidung möglich.

Willig & Reinkopf,

WIEN, I., Neuer Markt 14, IX., Alserstr. 22.

Brust- u. Lungen Schmerzen

habe ich bereits nach dem Gebrauche von nur 12 Flaschen des
vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzextraktes eine bedeutende
Besserung und Linderung empfunden und kann ich nicht unter-
lassen, das so sehr erprobte und bewährte Johann Hoff'sche
Malzextrakt jedem Brust- und Lungenleidenden auf das Beste
und Dringendste anzupfehlen. — Budapest, am 11. April
1886. — Hochachtungsvoll **Jidor Förstl**, bei der österreichischen
Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, Wien, Siegmundgasse Nr. 72.

JOHANN HOFF'S

MALZ-GESUNDHEITS-CHOKOLADE

(64 allerhöchste Auszeichnungen und Ernennungen)
bei Blutarthrit, Abmagerung, Schwäche, Nervenität,
Schlaf- und Appetitlosigkeit.

KONZENTRIERTES MALZ-EXTRAKT

ein Mittel bei Lungenwindsticht,
Brust-, Lungen- und Halsleiden, tatarhaltigen
Erkrankungen, Krampf- und Keuchhusten, Strophu-
lose der Kinder.

Vorsicht beim Ankauf!

Man hüte sich vor
Tauschungsver-
suchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutz-
marke (Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff).
Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und
großen Geschäften.

Johann Hoff,

Erfinder der Original Joh.
Gesundheits-Heilmittel, Hoff'schen Malzextrakt-
Gesundheits-Heilmittel, k. k. Hoflieferant der meisten
europäischen Souveräne, Berlin und Wien, Stadt,
Graben, Bräunerstraße 8.

Johann Hoff's

Zitate für Ungarn: Budapest, Trödlergasse Nr. 7
(vis-à-vis der Hauptpost).

Ferner zu haben auch bei **Josef v. Förstl**, Apotheker,
Königsplatz Nr. 12.

Brustleidenden

jeder Art, auch wenn von Herzen bereits abgegeben,
biete ich, selbst schwer lungenkrank gewesen,
sichere Hilfe durch meine stets erfolgreiche, behörd-
lich mehrfach genau geprüfte

fast kostenlose **Radikalur.**
Von Autoritäten empfohlen. Glänzende Zeugnisse aus
den höchsten Kreisen. Schilderung des Leidens an 14233

P. Weidhaas, Dresden — Pieschen.

Fremdenliste.

— Vom 17. Juni. —

Marshall's Hotel zur Königin von England.
Graf J. Rinsky, k. k. Kämmerer, Wien. — Graf
A. Fredro, k. k. Kämmerer, Wien. — Gräfin M. Fredro
sammt Dienerschaft, Wien. — Baron G. Langron, Rentier,
Berlin. — Chevalier R. D. Embong, Attaché, Amsterdam.
— Ritter J. Muciszky, Gutsh., Galizien. — E. v.
Halassy, Gutsh., Vagota. — A. Vandi, Professor, Wien.
— Dr. L. Felt, Advokat, Czeres. — W. Stanger, k. k.
Oberst, Fünfkirchen. — F. Hippmann, Direktor, Herend.
— E. Weiß sammt Gemahlin, Priv., Großwardein.
— M. Nathansohn, Fabrikant, Berlin. — L. Schaeg,
Kaufm., Czernowitz. — H. Ritscher, Kaufm., Wien. — J.
Kopplein, Kaufm., Wien. — W. Stalhof, Kaufm., Wien.
— E. Ritscher, Kaufm., Preßburg. — L. Hofer, Kaufm.,
Leipzig.

Hotel zum König von Ungarn. A. Mopp,
Gutsh., Kéty. — V. Korosy, Gutsh., Soprony. — A.
Petényi, Gutsh., Mat. — D. Lóth, Gutsh., Bartos.
— E. Paagl, Gastwirth, Kömerstadt. — R. Soltz, Apo-
theker, Preßburg. — J. Dehtajew, Opernsänger, Ugram.
— A. Balogh, Ingenieur, Elegg. — K. Magyehowsty,
Advokat, Gran. — A. Hirschel, Fabrikant, Brünn. — V.
Krieger, Fabrikant, Wien. — C. Durz, Kaufm., Wien.
— D. Feustl, Kaufm., Reichenbach. — C. Weiner, Kaufm.,
Wien. — A. Pollat, Kaufm., Temesvár. — E. Kohl,
Kaufm., Dorzsa. — J. Schenk, Kaufm., Wien. — A.
Heller, Kaufm., Dresden. — D. Bürger, Kaufm., Wien.
— A. Weiß, Kaufm., Preßburg.

Hotel zum Erzherzog Stephan. B. C. Foster,
Rentier, London. — W. Bachald, Fabrikant, Liverpool.
— F. Lohr, k. u. k. Linienchiffliedtenant, Pola. — J. Lebe-
rer, Fabrikant, Nürnberg. — M. Fleischer, Kaufm., Bel-
grad. — J. Kovács, Industrieller, Temesvár. — D. Jan-
kovich, Kaufm., Pancsova. — E. Moravay, Kaufm., Raab.
— J. Schäder, Industrieller, Raab. — K. Waberhofer,
Fabrikant, Wien. — A. Singer, Kaufm., Wien. — J.
Friedrich, Kaufm., Wien. — F. Friedl, Kaufm., P. Ladány.
— M. Seligmann, Kaufm., Bepprim. — H. Pen-
haes, Kaufm., Widdin.

Holzwarth's Hotel Frohner. S. Horowitz, Unter-
nehmer, Kaufenburg. — M. Gedeon, Kaufm., Raab.
— M. Pollatschek, Kaufm., P. Sibbe. — A. Bernüller,
Kaufm., Pápa. — J. Preisch, Kaufm., Erlau. — F.
Schulhof, Kaufm., Wien. — A. Vudalpit, Kaufm., Wien.
— R. Langer, Priv., Reichenberg. — A. Horupa, Fabrikant,
Reichenberg. — E. Hoffmann, Beamter, Reichenberg.
— M. Wild, Kaufm., Parfány. — E. Lorenz, Kaufm., Bu-
turest. — J. Blau, Kaufm., Pleß. — J. Stern, Inge-
nieur, Wien.

Schmidt's Hotel Orient. G. Szilágyi sammt
Frau, Raab. — G. Lukasevics, Oberstlieutenant, B.
Gyula. — M. Szány, Gutsh., Pústa Sily. — Frau
Hokufalush sammt Tochter, B. Csaba. — Dr. E. Seyfried,
Oberarzt, Udvarehly. — J. Stolz, Beamter, Bányás.
— J. Leibner, Beamter, Neujás. — Dr. K. Kunz, Advokat,
Ung.-Altenburg. — Fr. J. Marosán, Priv., P. Ladány.
— J. Farkas, Lehrer, Csernatfalu. — W. Bródy, Kaufm.,
Miskolc. — J. Weiß, Kaufm., Török-Szt. Miklós. — K.
Stadtrucker, Kaufm., Alt-Sohl. — R. Kraus,
Kaufm., Wien.

Hotel zur Stadt Paris. A. v. Komáromy,
Gutsh., Kaufenburg. — F. Jesimoff, Gutsh., Moskau.
— A. Szamel, Fabrikant, Szegedin. — G. Francatelli,
Privatier, Mailand. — J. Witajek, Privatier, Prag. —
J. Breuer, Dekonom, Szolnok. — B. Erner, Kaufm.,
Frankfurt. — J. Biskovszky, Kaufm., Dmüt. — A. Adler,
Kaufm., Wien. — J. Goldstein, Kaufm., K. Márton.
— A. Freund, Kaufm., Neuhäusel. — B. Grünwald, Kaufm.,
Szarvas. — Ch. Nelson, Kaufm., London. — A. Fuchs,
Kaufm., Brünn. — Frau Rosa Schwarz, Kaufmannsgattin,
Kaufenburg.

Grand Hotel Hungaria. Graf Perghausen,
Rentier, Schweden. — Lord Lockfild, Rentier, Newyork. —
E. Milkovic, Gutsh., Raab. — J. Schreier, Gutsh.,
Turoköt. — A. Reichler, Gutsh., Temesvár. — E. Du-
hon, Dekonom, Szegedin. — J. Hill, Dekonom, Szegedin.
— G. Schwarztopf, Dekonom, Szegedin. — Frau A.
Cassirer, Priv., Temesvár. — G. J. Walter, Rentier,
London. — J. H. Walter, Rentier, London. — M.
Glanczer, k. Bergrath, Schemnitz. — M. Copány, Fabri-
kant, Kronstadt. — M. Wagner, Maler, Wien. — J.
Grua, Jurist, Dravicza. — A. Szabadkai, Direktor,
Winterthur. — J. Szabadkai, Notär, Pancsova. — G.
Macsoványi sammt Familie, Pancsova. — Dr. A. Fink,
Advokat, Wien. — B. Holmes, Rentier, Newyork. — H.
E. Adriance, Rentier, Newyork. — Dr. J. Herz, Advokat,
Szegedin. — E. Burda, Förster, Babela. — E. v. Frank-
furter, Bantier, Wien. — Dr. H. Girich, Arzt,
Hochstadt. — Th. Kömer, Weingroßhändler, Wien. — M.
Schwarz, Gutsh., Szegedin. — E. Klein, Kaufm., Wien.

J. Theimer, Kaufm., Prag. — B. Hohenberg, Kaufm.,
Wien. — J. Bruckner, Kaufm., Wien. — J. Frank,
Kaufm., Brünn. — E. Lanyi, Kaufm., Romancza. — J.
Wann, Kaufm., Nachod. — J. Diers, Kaufm., Wien. —
Mischer Eskinasi, Kaufm., Krajowa.

Allerlei.

(Eine angenehme Schulaufgabe.) Ueber die übermäßige Belastung der Kinder mit Schularbeiten ist schon viel geschrieben worden; daß man aber immer noch nicht genug dagegen eifert, beweist wieder folgender Vorfall: In einer Klasse der k. k. Mädchen-Bürgerschule gab die Lehrerin ihren Schülern am letzten Samstag folgendes Exempel „über Sonntag“ auf: Von 880.788.889 soll so lange die Zahl 629 abgezogen werden, bis nichts mehr übrig bleibt. Die armen Mädchen rechneten am Sonntag stundenlang und die neuzeitliche Zahl wollte nicht kleiner werden. Da sie mit der Aufgabe nicht fertig wurden, fingen sie schließlich zu weinen an, in Folge dessen die Eltern aufmerksam wurden. Einige Väter rechneten nunmehr etliche Stunden lang weiter, natürlich ebenfalls, ohne ein Resultat zu erzielen. Denn wenn man von der neuzeitlichen Zahl 880.788.889 die Zahl 629 abziehen will, bis erstere Zahl aufgeht, so muß man 1.400.300mal abziehen und dann bleibt noch ein Rest von 189 übrig. Nehmen wir nun an, daß wir in einer Minute dreimal abziehen und alle Tage zwölf Stunden arbeiten, dann haben wir ein und dreißigstel Jahre an dieser Aufgabe zu rechnen, die den Kindern „über Sonntag“ aufgegeben wurde.

(Wein Rigorismus.) Professor: Sagen Sie mir, Herr Kandidat, was wissen Sie über die Funktionen der Milz? — Kandidat: Die Milz... die Milz... — Professor: Die Frage scheint Sie in Verlegenheit zu setzen? — Kandidat: O nein, Herr Professor... nur die Antwort!

(Eine merkwürdige Entscheidung) hat der Lyoner Municipalrath getroffen; nach dieser soll in Zukunft nicht mehr das Publikum durch Klatschen, respektive Rufen, wie es im Süden Frankreichs üblich ist, über

die Debutanten an den Bühnen sein Verdikt aussprechen, sondern es soll dies vielmehr einer ausschließlich aus Journalisten und Municipalräthen gebildeten Kommission überlassen bleiben.

(Ein furchtbares Geständniß.) Aus London schreibt man: „Vor einigen Tagen starb die Dienstmagd Marie Duxon nach kurzer Krankheit. Der Arzt schrieb als Todesursache: Gebärmutterentzündung. Die Dienstherrin der Todten, Frau Britland, machte am Pfingstsonntag mit ihrer Nachbarin eine Landpartie. Bei dieser Gelegenheit ward lustig getrunken, und plötzlich äußerte die Frau vor mehreren Leuten: der Doktor sei ein Dummkopf, sie habe die Duxon, die fast gewesen, mit dem gleichen Pulver vergiftet, das vor mehreren Monaten ihren Mann und ihre Tochter Elisabeth hinüberpraktiziert habe. In der That waren die beiden Personen, mit denen Frau Britland in Unfrieden lebte, gleichfalls nach kurzer Krankheit gestorben. Auf telegraphischen Befehl des Staatssekretärs wurden die beiden Leichname ausgegraben, und einer der Gerichtsärzte konnte Strychnin im Magen nachweisen. Die Mörderin wurde verhaftet.“

(Ein Heirathsantrag durch die Zeitungsannonce) gehört heutzutage zu den „nicht mehr ungewöhnlichen Wegen“; neu und jedenfalls originell ist aber ein Heirathsantrag durch eine Cigarette. Herr X. kaufte sich neulich eine Cigarette. Als er die Spitze derselben abschneidete, bemerkte er im Innern der Cigarette ein zusammengerolltes Stück Papier. Dasselbe war beschrieben und enthielt einen Heirathsantrag der Cigarettenarbeiterin an den eventuellen Raucher der Cigarette. Die Heirathsfristige gab an, 18 Jahre alt, hübsch und gut erzogen zu sein; in Vermögen besitze sie 210 fl. Leider konnte Herr X., da er schon vergeben war, von diesem Antrage der Heirathsantragsantin, die ihre vollständige Adresse angegeben hatte, keinen Gebrauch machen.

(Eine kühne That.) Vor einigen Tagen fand in der Militär-Schwimmhalle zu M i n d e r an der Welter die nochmalige Prüfung der vorjährigen Freischwimmer statt. Ein Füsilier des 15. Regiments sprang ins Wasser, erschien jedoch erst nach längerer Zeit, mit der Strömung kämpfend, wieder an der Oberfläche. Sofort sprang der Geleitete vom Dienst nach, doch vermochte dieser nicht den Füsilier zu retten. Auch der Unteroffizier vom Dienst sprang nun hinein, aber auch ihm gelang es nicht, die mit-einander um's Leben Ringenden zu bergen, vielmehr wurde auch er in die Tiefe hinuntergezogen. In diesem Augenblicke höchster Gefahr erschienen, bekleidet, zwei Offiziere des Regiments (die Lieutenants v. Schickfus und v. Arnim) am Ufer. Sofort waren Beide im Wasser, und trotz der hindernden Uniform, des Regens u. s. w. gelang es ihnen, die drei in ernsthafter Gefahr schwebenden Soldaten zu retten.

(Theatergröße.) Im Porte-Saint-Martin-Theatre zu Paris wird — wie man von dort schreibt — gegenwärtig allabendlich „Patrie“ mit großem Erfolge gegeben. Insbesondere gefällt der Aufzug des Herzogs von Alba mit seinen prächtig gekleideten Kavaliern; bei der Aufführung am 12. d. m. sah man plötzlich einen jungen, in Sammet und Gold gekleideten „Granden von Spanien“ taumeln und auf der Bühne ohnmächtig zusammenbrechen. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt worden und von der Bühne keine Meldung über das Ereigniß kam, gingen mehrere Logen-Abonnenten auf die Bühne und erjuhren dort, der „Grand von Spanien“, ein armer Statist, sei aus Erschöpfung zusammengebrochen, da er schon mehrere Tage keinen Bissen gegessen. Im nächsten Zwischenakte gingen einige junge Logen-Zuschauerinnen im Hause umher und sammelten bei den Zuschauern Geldsummen für den Theater-Kavaliere, dem sie auch bald einen beträchtlichen Betrag auf die Bühne senden konnten.

42.]

Zwei Frauenherzen.

Roman von Willie Collins.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weiskenthurn.

Viertes Buch.

— Mama wird einen neuen Namen haben, rief sie, Großmama behauptet, sie werde von nun an Frau Ormond heißen, dann bin ich Fräulein Ormond, das will ich nicht, das will ich ganz entschieden nicht. Wo ist mein Papa; ich bin gesonnen, ihm zu schreiben, denn er erlaubt das nimmer, hören Sie wohl, wo ist mein Papa?

Immer fester klammerte sie sich an den Rechtsanwalt und schüttelte ihn heftig, als könne sie ihn dadurch zwingen, ihr den gewünschten Bescheid zu erteilen. In diesem kritischen Augenblick öffnete sich die Thür und Frau Presty erschien auf der Schwelle.

— Kitty umklammert Sie ja, als wäre sie ein wildes Thier und nicht ein vernünftiges Menschenkind. Willst Du wol loslassen, Du kleiner Affe! rief die alte Dame entrüstet, und endlich gelang es dem Rechtsanwalt, das Kind auf den Boden zu stellen.

— Ich werde es doch noch erfahren! raunte daselbe ihm zu.

Frau Presty wies streng nach der Thür.

— Du gerberdest Dich wie eine Wilde, während es für die Gesundheit Deiner Mutter von höchster Wichtigkeit ist, daß tiefe Ruhe im Hause herrsche. Wenn Du noch weiter Lärm schlägst, so wirst Du bei Wasser und Brod eingesperrt und bekommst die ganze Woche über Deine Puppe nicht zum Spielen.

Kitty entfernte sich gesenkten Hauptes und Frau Presty wendete sich an den Rechtsanwalt.

— Ich begreife nicht, Herr Doktor, sprach sie tadelnd, wie Sie meinem unartigen Enkelkind erlauben können, sich solche Freiheiten mit Ihnen herauszunehmen! Man sollte gar nicht glauben, daß Sie ein verheiratheter Mann sind, der selbst Kinder hat, so ausnehmend schwach geben Sie sich Kitty gegenüber.

— Das ist ja eben die Ursache, lachte der Rechtsanwalt, ich scherze und treibe mich mit meinen eigenen Kindern herum, warum also nicht auch mit Kitty? Kann ich in London etwas für Sie besorgen, fragte er, indem er der Thür mit einem Schritte näher kam, ich verlass' Edinburgh mit dem nächsten Zuge, und ich verspreche Ihnen, stüßerte er mit belustigtem Augenzwinkern hinzu, daß dies mein letztes intimes Gespräch mit Ihrer Enkeltochter gewesen sein soll; wenn sie den Wunsch hegen sollte, weitere Fragen an mich zu stellen, weise ich sie in Zukunft immer an die Großmutter.

Frau Presty blickte dem Rechtsanwalt verblüfft nach, als er sich entfernte, sie hatte seine Anspielung auf mysteriöse Fragen des Kindes nicht verstanden.

30. Herbert Linley.

Von den Freunden und Nachbarn, welche in früheren Tagen mit Herbert Linley verkehrte, hielten nur wenige mehr die alte Intimität aufrecht unter den so gänzlich veränderten Verhältnissen; daß diese Wenigen Männer waren, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Einer der treuen Genossen, die sich noch nicht von ihm zurückgezogen, hatte soeben das Hotel verlassen, in welchem Linley und Sidney unter den Namen „Herr und Frau Herbert“ in London sich eingemietet. Der alte Freund war nicht wenig erschrocken über die Veränderung in der Erscheinung des flüchtigen Besitzers von Mount Morven. Linley's einstvolle Gestalt war abgezogen, als sei er soeben erst von schwerer Krankheit genesen; seine

gesunde Gesichtsfarbe war fahler Blässe gewichen; er gab sich alle Mühe, in seinem Wesen eben so herzlich zu sein wie früher, doch lag etwas Gezwungenes in seiner ganzen Art, das peinlich berührte. „Nachdem er Alles geopfert, was das Leben wirklich angenehm und genussreich macht, hatte er dafür nichts erhalten, nicht einmal ein Talmgüß.“ Das war der Eindruck, welchen der sich entfernende Besuch erhalt.

Linley nahm die Zeitung wieder in die Hand, welche er gelesen, als sein Freund ins Zimmer getreten.

Zeile für Zeile durchlas er die ganze Gerichtsverhandlung, welche die tausend und aber tausend Leser des Blattes davon in Kenntniß setzte, daß seine Frau sich von ihm habe scheiden lassen und daß das Kind ihr zugesprochen sei. Mit peinlicher Aufmerksamkeit beachtete er jedes schroffe Wort, das der Präsident für ihn und Sidney Westersfeld gebrachte. Satz für Satz las er auch den Vorwurf, der gegen die unglückliche Frau ausgesprochen worden, welche zu lieben und hochzuhalten er einst vor dem Altar gelobt, und dann, von selbstquälerischem Verdachte gepeinigt, suchte er nach Weiterem.

Auf der nächsten Seite des Blattes stand ein Artikel, in welchem die Partei der geschiedenen Gattin genommen wurde, indem man rückfichtslos erklärte, daß kein Verdammungsurtheil über den Gatten und die Erzieherin zu scharf sein könne; daß jedes Glend, welches die Weiden in Zukunft treffe, nur ein wohlverdientes sei.

Herbert Linley warf das Zeitungsblatt auf den Tisch und überlegte.

Jedenfalls leerte er den Leidensfeld bis zur Reize. Blicke er zurück, so sah er nur das Leben vor sich, welches er zerstört; wendete er seine Gedanken der Zukunft zu, so sah er, er, der ein Mann in voller Blüthe der Jahre war, nichts als eine endlose Leere vor sich. Frau und Kind waren ihm so vollständig verloren, als ob sie Beide todt wären, und es war dies das Werk seiner Frau.

Hatte er das Recht, sich zu beklagen?

Nein, nicht den Schatten eines Rechtes, wie die Zeitung ganz richtig bemerkte, er verdiente in vollem Maße, was über ihn hereingebrochen.

Die Uhr, welche mit lautem Schläge die Stunde verkündete, weckte ihn aus dumpfem Träumen.

Er erhob sich rasch und trat auf das Fenster zu; während er zum Fenster schritt, mußte er an einem Spiegel vorbeigehen, und die Verzweiflung grinst ihm aus seinem Spiegelbilde entgegen. Sie wird gleich zurück sein, sie darf mich so nicht sehen, sagte er, und trat ans Fenster, um durch das rege Leben auf der Straße sich zu zerstreuen. Künstliche Heiterkeit, erheuchelte Liebe in Sidney's Gegenwart, das war es, wozu jetzt schon sein Leben sich gestaltet hatte. Wenn er geahnt hätte, daß sie ansgegangen war, um eine momentane Trennung herbeizuführen; wenn er geahnt, daß auch sie Gedanken hegte, welche verborgen werden mußten; daß sie fürchtete, allen Halt auf sein Herz zu verlieren; daß sie fürchtete, er könne Vergleiche ziehen zwischen ihr und seiner Frau, welche zu ihrem Nachtheil ausfallen würden; wenn er geahnt, daß derlei Gedanken sie beschäftigten — was würde denn wohl das Ende gewesen sein? Doch sie war bis jetzt der Gefahr entgangen, sein Mißtrauen zu erwecken; daß sie ihn liebe, daß war er gewiß; daß sie anfing, an seiner Zuneigung zu zweifeln, würde er selbst dann nicht geglaubt haben, wenn sein bester Freund ihn dessen versichert hätte.

Heute Morgens beim Frühstück hatte sie ihm erklärt, daß in London eine alte Frau lebe, welche einst Zimmer vermietete und die sehr gut mit ihr gewesen, als sie noch ein kleines Kind war. Sie hatte ihn gebeten, ihr zu gestatten, jene Frau aufzusuchen oder wenigstens

sich zu erkundigen, ob sie noch lebe, und als sie ihr Ansuchen aussprach, da war ihr Lächeln nicht gezwungen, da hebe ihre Stimme nicht. Erst als sie draußen auf der Straße stand, traten verrätherische Thränen in ihre Augen, drang ein schwerer Seufzer über ihre Lippen. Als er noch am Fenster stand, sah er, wie sie auf dem Heimwege begriffen die Straße kreuzte. Ihre Wangen waren von der Bewegung leicht geröthet, als sie ins Zimmer trat und ihn mit dem ihr angeborenen hübschen Lächeln fragte, ob er sich ohne sie einsam gefühlt habe. Wer hätte ahnen sollen, daß selbst in diesem Augenblicke die Furcht, verlassen zu werden, die Furcht, seine Liebe zu verlieren, an ihrem Herzen nagte?

Er fragte, ob sie sich müde fühle, und sie antwortete scheinbar ganz heiter:

— Mein Lieber, ich bin nicht müde, aber ich bin froh, daß ich zurück bin.

— Nun, hast Du Deine alte Hausfrau noch am Leben gefunden?

— Ja, aber so sehr verändert! Das arme Ding. Der Kampf um's Dasein muß hart für sie gewesen sein, seit ich sie zuletzt gesehen.

— Sie hat Dich natürlich nicht erkannt.

— O nein, sie blickte mich und meine Kleider sehr verwundert an und erklärte mir, daß ihre Zimmer kaum für eine junge Dame passen; es war zu traurig. Ich erzählte ihr, daß ich ihre Wohnung vor Jahren gut gefant, und theilte ihr dann mit, wer ich eigentlich sei. Ach, es war eine melancholische Begegnung für uns Beide; sie weinte, als ich sie küßte; ich erzählte ihr, daß meine Mutter todt und mein Bruder trotz all' meiner Versuche, ihn zu finden, für mich verloren sei. Dann bat ich sie, mich in die Küche zu führen in jenen Raum, der in der alten Zeit mein Paradies gewesen; für ein halb verhungertes Kind war der Aufenthalt in der durchwärmten Küche, in welcher ich auch oftmals etwas zu essen bekam, ein Eldorado. Du hast keine Ahnung, Herbert, wie armselig und leer mir diese Küche jetzt vorgekommen ist; ich war froh, als ich wieder daraus hervortreten konnte und mich in das obere Stockwerk begab. Unter dem Dache befand sich eine Bodenkammer, in der ich häufig allein zu spielen gewohnt war; als ich die Thür zu derselben öffnete, fand ich abermals Veränderungen.

— Veränderungen zum Besseren?

— Liebster, zum Schlechteren ist's kaum möglich. Mein schmieriges altes Spielzimmer war gereinigt und reparirt, das Gerümpel hatte man entfernt und ein hübsches Bett stand in der einen Ecke. Jrgend ein Schreiber aus der Stadt hat die Kammer gemietet, ich hätte dieselbe kaum wieder erkannt. Doch es erwartete mich noch eine andere Ueberraschung, diesmal eine glückliche. Was glaubst Du wohl, was die Hausfrau gefunden hatte, als sie die Kammer säuberte? Es war ein Andenken an meinen Vater, nur einige zerrissene zerknüttelte Blätter eines Lieberbuchs, aus dem er mich singen lehrte, und ein Packet Briefe von ihm, welche meine Mutter wohl achtlos zur Seite geworfen und vergessen haben mag. Sieh, ich habe Alles mit mir hiehergebracht; ich möchte die Briefe gerne sofort durchsehen. Doch das interessiert Dich nicht.

— Doch, auf das Lebhafteste.

Er erwiderte diese Worte mechanisch, als denke er an ganz Anderes. Sie fürchtete sich davor, ihm geradeaus zu sagen, daß sie dies bemerkte; aber sie wagte eine Andeutung zu machen, daß sein übles Anssehen ihr nicht entgangen war.

— Ich sehe es schon längst, sprach sie endlich, Du bist gewohnt, auf dem Lande zu leben; ich fürchte daher, daß der Aufenthalt in London Dir nicht gut thun wird (Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 17. Juni.

(Zur Lage des Manufakturwaarenge- schäfts.) Das Engrosge- schäft in Sommerartikeln ist nunmehr als abgeschlossen zu betrachten, es kommen nur noch ganz unbedeutende Nachanschaffungen in besonders gangbaren Artikeln vor. Die Reisenden haben sich bereits auf ihre Tour begeben, um das Geschäft in Herbstartikeln einzuleiten, doch treffen von denselben bis jetzt nur spärliche Aufträge ein. Die Provinzkaufleute zögern mit dem Aufgeben ihrer Ordres, da sie das Resultat der bevorstehenden Ernte und die Chancen der Verwerthung derselben abwarten wollen. Das Infasso ist noch immer wenig befriedigend. In Wien war das Detailgeschäft ziemlich lebhaft, während im Engros- verkehr nur geringe Regsamkeit herrschte. Das Geschäft drehte sich hauptsächlich um schöne Weißwaaren und Blanddruckwaaren, um Cosmanoser Fabrikate, um fran- zösische gelbe und dunkelblaue Satins, um leichte Mousseline, Tullstoffe, wie überhaupt um gazartige Erzeugnisse, ferner um gute Baumwollleinwände, wäh- rend Korsets, Shirtings zc. vernachlässigt waren. Für rohe Wolle herrscht wohl eine etwas mäßigere Frage, da aber sämtliche größeren mechanischen Webereien bis Schluß 1886 mit Aufträgen versehen sind, bringen sie fast keine Oefferten an den Markt und deshalb können auch Preise sich leicht in ihren letzten Positionen be- halten. Im Verkehr mit Schafwollwaaren machte sich das Steigen der Wollpreise bemerkbar, indem Fabri- kanten ihre Preise nicht unwesentlich erhöhten; für gute Kammgarnstoffe, für großfarbige Kostümstoffe, für Hosen- stoffe in Strichform, ferner für hübsche Cachemires, Cheviots und Peruvianes herrschte ziemlich gute Nachfrage. Im Geschäft mit Leinenartikeln wurde außer den gewöhnlichen Erzeugnissen zumeist auf die geschmackvollen Wamserdorfer Fabrikate, wie auf die dort fabrizirten hübschen Waschtücher nachhaltig reflek- tirt, Preise hielten guten Stand. Von Seidenwaaren fanden hauptsächlich glatte und gestreifte Samme und Plüsch in allen Farbenzusammenstellungen, dann far- bige feingemusterte, wie auch streifenförmige Foulards für Roben ziemliche Beachtung. Auch Serge, Failles français und Tricotin fanden eine bessere Frage. Wiener Vorstadtfabrikate blieben in allen Saison- und Aufputzartikeln gut favorisirt.

(Ungarische Westbahn.) Einer Meldung der „Presse“ zufolge hat die Verwaltung der ungarischen Westbahn die Anschaffung von 200 Lastwagen beschlos- sen. Nachdem die Gesellschaft die Staatsgarantie genießt, ist zur Durchführung dieses Beschlusses, beziehungsweise der Beschaffung der hierfür erforderlichen Mittel die Ge- nehmigung der österreichischen und ungarischen Regie- rung erforderlich. Die Verwaltung beabsichtigt, diese Mittel durch Realisirung einer entsprechenden Quote der noch unbegebenen 6335 Prioritäten der Emission des Jahres 1874 im Gesamtbetrage von 1.153,400 fl. zu beschaffen und hat sich um die Bewilligung dieser Transaktion an die österreichische Regierung gewendet. Die Verhandlungen hierüber sind im Zuge.

(Österreichische Staatsschuld.) Es liegt aus der Ausweis der Staatsschulden-Kontrollkommission des öster- reichischen Reichsrathes über den Stand der allgemeinen Staatsschuld, der Staatsschuld der im Reichsrathe ver- tretenen Königreiche und Länder, der Grundentlastungs- und Landesschuld, sowie der schwebenden Schuld mit Ende des zweiten Semesters 1885 vor. Hiernach bezifferte sich der Stand der allgemeinen Staatsschuld, und zwar der nicht rückzahlbaren in Noten verzinlichen auf 1,397,753,395 Gulden, der nicht rückzahlbaren in Silber verzinlichen auf 998,184,564 fl., der rückzahlbaren in Noten verzinlichen auf 210,013,693 fl., der rückzahlbaren in Silber verzin- lichen auf 43,842,380 fl., der rückzahlbaren unverzinlichen auf 33,464,281 fl., daher Gesamtstand der allgemeinen konsolidirten Staatsschuld 2,688,285,294 fl., und zwar 1,641,255,718 fl. in Noten und 1,042,029,575 fl. in Silber. Die gemeinsame schwebende Schuld beziffert sich auf 75,386,621 fl., das veranschlagte Kapital für Entschädigungs- renten auf 12,167,198 fl., für die Zahlung an die bairische Regierung auf 1,750,000 fl., daher Gesamtsumme der allgemeinen Staatsschuld 2,772,589,114 fl., mit einem jähr- lichen Zinsverfordernisse von 113,759,768 fl. Die Schulden der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder stellen sich mit Ende Dezember 1885 wie folgt: Konso- lidirte Schuld 549,727,673 fl., und zwar 250,413,574 fl. in Noten, 26,633,838 fl. in Silber und 272,680,160 fl. in Gold, schwebende Schuld 1,493,080 fl., daher Gesamtstand der Schuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 551,223,654 fl. Die garantirte Grundentlastungs- schuld betrug mit Ende 1885 129,874,815 fl.

(Die Direktion der Assicurazioni Generali) theilt uns mit, daß sie, vorbehaltlich der staatlichen Geneh- migung, beschloßen hat, verschiedene Neuerungen im Inter- esse der Versicherten, insbesondere die weitgehendsten Kon- zessionen zu Gunsten der Landsturmpflichtigen, in die Bedingungen der Lebensversicherungs-Polizzen einzuführen. Es soll nämlich, wenn die Versicherung seit wenigstens einem Jahre in Kraft besteht, die Polizza auch für den Fall der Einberufung des landsturmpflichtigen Versicherten zum aktiven Kriegsdienste ohne jede Zusatzprämie weiter in Kraft bleiben, und zwar bei Versicherungen bis zu 15,000 Gulden für die volle Summe und bis zur Grenze von 15,000 fl. bei größeren Versicherungssummen auf das Leben einer und derselben Person. Diese Begünstigung kommt auch den bei der Gesellschaft bereits Versicherten zugute, indem es denselben freigestellt wird, die bestehenden Polizzen gegen solche zu den neuen Bedingungen umzutauschen. Wir begrüßen mit Freude diese neue Einföhrung, wodurch den Bedürfnissen der Zeit in so tief eingreifender Weise wirk- sam entgegenwird. Für die maßgebenden Repräsentanten aller großen Industrien und volkswirtschaftlichen Institu- tionen ist es unzweifelhaft nicht nur eine geschäftliche Auf- gabe, sondern sogar Pflicht, den Tagesfragen nach Möglich-

keit Rechnung zu tragen; das Landsturmgesetz stellt die ganze Institution der Lebensversicherung einer derartigen, zur Pflicht gewordenen Aufgabe gegenüber, deren liberale Lösung selbstverständlich zunächst den großen und mächtigen inländischen Versicherungs-Gesellschaften obliegt. Daß die Assicurazioni Generali, ihrer hervorragenden Stellung ein- gedenk, auch diesmal den ersten entscheidenden Schritt in dieser, für die ganze Bevölkerung hochwichtigen Frage zu machen sich veranlaßt fand, ist aller Anerkennung werth.

(Österreichisch-ungarischer Lloyd.) Die Be- triebs-Einnahmen im Monate April 1886 betragen 642,942 Gulden, bei 149,727 Wegemeilen gegen 907,408 fl. bei 159,389 Wegemeilen in dem nämlichen Monate des Vor- jahres und mithin im Monate April des laufenden Jahres um 264,466 fl. weniger bei 9662 Wegemeilen weniger. Die Betriebseinnahmen von Anfang Januar bis Ende April 1886 betragen 2,677,675 fl. bei 592,836 Wegemeilen gegen 2,924,806 fl. bei 568,329 Wegemeilen in der nämlichen Periode des Vorjahres und somit bis Ende April 1886 um 247,131 fl. weniger bei 24,507 Wegemeilen mehr.

(Unterstützung der siebenbürgischen In- dustrie.) Der Minister des Innern hat an die Munizipien des Landes eine Circularverordnung erlassen, in welcher unter Hinweis darauf, daß durch das Erlöschen des Han- delsvertrages mit Rumänien die Lage der siebenbürgischen Industrie sich ungünstig gestaltet hat, die Behörden aufge- fordert werden, bei Deckung ihres Bedarfs dahin zu wir- ken, daß in erster Linie und möglichst ausreichend die Er- zeugnisse der siebenbürgischen Industrie berücksichtigt werden mögen. Diese Erzeugnisse sind: Tuch, Felle, Lederwaaren, Papier, Seile, Spagat, Leinwand, Bürsten, Bejen zc.

(Eine neue serbische Anleihe.) Aus Bel- grad wird vom 13. d. geschrieben: Diese Woche weilten in Belgrad zwei Vertreter der Frankfurter Effek- ten- und Wechselbank, um mit dem Finanz- ministerium wegen Aufnahme einer Anleihe von acht Millionen Francs zu unterhandeln. Die Regierung bot der Bank zur Amortisation und Zinszahlung die ihr jährlich aus der Uprava Fondova festgesetzt zufließenden 600,000 Dinar Reingewinn an. Die Verhand- lungen nahmen einen günstigen Verlauf, so daß der Effek- turierung des Geschäftes kein Hinderniß mehr entgegensteht. Sofort nach Abschluß der Anleihe verpflichteten sich die Unternehmer zu einer a conto-Zahlung von 1,500,000 Francs. Die Vertreter der Bank begaben sich zur Erledi- gung von Formalitäten nach Frankfurt zurück, treffen indes nächste Woche wieder in Belgrad ein.

(Salikent einer spanischen Bankfirma.) Die Bankfirma Nios Hermand in Tarragona ist mit einer Million Petasas Pajones fallit geworden. Berlin und Hamburg sind stark betroffen.

(Deutsche Wollmärkte.) In Stettin betru- gen die Zufuhren 1500 Zentner, der Markt ist fest. Es werden volle Vorjahrespreise gezahlt. Wäsche gut. Das Lager ist geräumt. In Neu-Brandenburg beträgt die Totalzufuhr 5000 Zentner. Es herrscht reges Geschäft. Volle Vorjahrespreise werden bezahlt. Gestern Abends war der Vorrath vollständig geräumt.

(Österreichisch-ungarische Staats-Eisenbahn- Gesellschaft.) Der am 1. Juli 1886 fällige Aktien- Coupon wird mit 5 Francs als Abschlagszahlung auf die Zinsen des Jahres 1886 eingelöst. Die Zahlung erfolgt vom 1. Juli d. J. angefangen bei den Hauptkassen der Gesellschaft in Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 3; in Budapest Theresienring Nr. 50, in österr. Währung zum Kurse der 20 Francs-Stücke des der Zahlung voraus- gehenden Tages; in Paris beim Credit Lyonnais, 21, Boulevard des Capucins, in Francs.

(Süddeutscher Eisenbahn-Verband.) Mit 15. Juni l. J. traten folgende Tarife außer Wirksamkeit: 1. Ausnahme-Tarif für den Transport von Weintrauben ab Stationen der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn- Gesellschaft nach Süddeutschland vom 20. September 1880 sammt Nachtrag I. 2. Tarif für den Offenbach-öster- ungar. Güterverkehr vom 1. April 1880 sammt Nachtrag I. 3. Provinzialer Ausnahme-Tarif für die Beförderung von Palmkern- und Cocosöl ab Darmstadt und Groß-Gerau nach österreichisch-ungarischen Stationen gültig vom 25. August 1884.

(Ungarisch-deutscher Viehverkehr.) Die im Tarife vom 10. Dezember 1884 enthaltenen direkten Fracht- sätze für den Transport von Pferden, Hornvieh, Ziegen, Schafen, Vorkstvieh und lebendem Geflügel im Verkehr von ungarischen Stationen nach Hamburg, Station der königl. Eisenbahn-Direktion Altona, treten mit 1. August 1886 außer Kraft.

(Preßburger Schafmarkt.) Aufgetrieben wurden 2109 Stück. Man handelte Erportschafe 17 fl. bis 25 fl., ausnahmsweise auch 29 fl., Brackschafe 8 fl. bis 16 fl. per Paar. Der nächste Schafmarkt findet wegen des Feiertages am Mittwoch 23. Juni, statt.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kredito- re n v e r e i n meldet folgende Ansolvenzen: Raphael W. L e w y, Handelsfirma in Sophia; Theodor S c h ö n - w a l d, Strohhutappreteur in Wien, 7. Bez., Zieglergasse Nr. 36; Friedrich G ö h l, prot. Handelsmann (Verl.) in Innsbruck; Gustav K a z u n g, Cafetier in Innsbruck; Gottfried U n t e r e r, prot. Modewaarenhändler in Karls- bad; Marcus L e d e r e r, nichtprot. Kaufmann in Mainz; Karl M a u t n e r, prot. Gemischtwaaren- und Getreide- händler in Diwischau; Moriz L ö b l, Gemischtwaaren- händler in Wracom; Valentino C r o a t t o, prot. Firma in Trieste; Jakob K o h n, nichtprot. Galanteriewaaren- händler in Dorna; Max M e i s, nichtprot. Kaufmann in Suczawa; Ivan H u b e n a y, prot. Spezereywaarenhän- dler in Budapest; Samuel L ö w y, prot. Gold- und Silberwaarenhändler in Agram; Julius E n g e l, Kommissionär in B a j a; Karl S t u m f o l l, Färber in T a t a; Ignaz S c h w a r z, Kaufmann in K e i n w a r - d e i n; Jidor K o h n, Kaufmann in Wien (Hernals, Kirchengasse 12); Heinrich S a m e l, Kaufmann in Wien (Hernals, Ottakringerstraße 3); Franz S e b. S t o r f, Ge- mischtwaarenhändler in St. Andrá; M ö d r i g e r K u n s t - m a h l e r o n J. Nep. Steinbrecher in Brünn; Ferdinand K a z a r, Agent (Verl.) in Bistritz.

Pester Waaren- und Effekten-Börse. Effektenge- schäft. 17. Juni. Die anhaltende Ge- schäftslosigkeit übte heute einen Druck auf die Kurse aus; sowohl Spekulationspapiere, als Renten schließen etwas

niedriger als gestern. In Lokalpapiere kamen nur wenige Schlüsse vor.

V o r m i t t a g s wurden österreichische Kreditaktien zu 282.50, ungarische Goldrente per 30. Juni zu 106.47 1/2 bis 106.45, ungarische Papierrente per 30. Juni zu 94.90 gemacht.

An der Mittagsbörse drückten sich öster- reichische Kreditaktien von 282.50 bis 282, ungar. Kredit- aktien von 289.25 bis 289, erstere blieben 282 G., letztere 288.75 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 92.40, ungarische Hypothekenbank zu 130 bis 129.75 ge- schlossen, ungarische Goldrente per 30. Juni zu 106.45 bis 106.30, ungarische Papierrente per 30. Juni zu 94.85 bis 94.80 gemacht, Straßenbahn zu 474 gemacht, Rima- Muráner Eisenwerk erholte sich auf 82.50, internationale Wagonleihanstalt ermattete bis 76. Devisen und Baluten blieben unverändert; Zwanzig-Francs-Stücke 9.97 bis 10, Reichsmark 61.90 bis 62, London 126.15 bis 126.45.

Die P r ä m i e n s ä ß e haben sich weiter verwohlt; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. bis 1 fl. 50 kr., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., per einen Monat 8 fl. 50 kr. bis 9 fl.

An der Nachbörse wurden österr. Kredit mit 282.20 bis 282, vierprozentige ungarische Goldrente mit 106.35 bis 106.30 gemacht.

Die A b e n d b ö r s e verlief sehr still; österreichische Kreditaktien mit 282, vierprozentige ungarische Goldrente mit 106.30 bis 106.32 1/2 geschlossen.

Getreidege- schäft. Das Ausgebot in W e i z e n war heute mäßig, es waren nur Ladungen offerirt, die Kauflust günstig, die Tendenz fest; es wurden ca. 20,000 Mätr. zu vollen, mitunter auch 5 kr. höheren Preisen umgelezt. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

W e i z e n, T h e i ß: 3400 Mätr. 79.2 R. zu 8 fl. 20 kr., 400 Mätr. 78.4 R. zu 8 fl. 15 kr., 2000 Mätr. 78.5 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mätr. 77.8 R. zu 8 fl. 10 kr., Alles per drei Monate. — P e s t e r B o d e n: 1900 Mätr. 78.8 R. zu 8 fl. 20 kr., per drei Monate. — M a r o s e r: 2000 Mätr. 77 R. zu 8 fl., per drei Monate. — B ä c s k a e r: 100 Mätr. 77 R. zu 8 fl. 5 kr., 4100 Mätr. 76.3 R. zu 8 fl., Beides per drei Monate.

M a i s: 1000 Mätr. zu 5 fl. 17 1/2 kr., 500 Mätr. zu 5 fl. 17 1/2 kr., 500 Mätr. zu 5 fl. 25 kr., Alles per Kasse.

H a f e r: 200 Mätr. zu 6 fl. 75 kr., 300 Mätr. zu 6 fl. 42 1/2 kr., Beides per Kasse.

T e r m i n e schwach verkehrt, tendirten fester. Behan- delte wurde Vormittags: H e r b s t w e i z e n zu 7 fl. 53 kr., 7 fl. 59 kr., 7 fl. 54 kr. und 7 fl. 58 kr., M a i s per Juli-August zu 5 fl. 23 kr., 5 fl. 28 kr. und 5 fl. 29 kr., H e r b s t h a f e r zu 6 fl. 2 kr., 6 fl. 6 kr. und 6 fl. 4 kr. Nachmittags wurde H e r b s t w e i z e n mit 7 fl. 58 kr., 7 fl. 55 kr. und 7 fl. 56 kr., M a i s per Juli-August mit 5 fl. 24 kr. bis 5 fl. 26 kr., H e r b s t h a f e r mit 6 fl. 4 kr. geschlossen.

In P r o d u k t e n schwacher Verkehr. S c h w e i n e - j e t t l a m m t F a s t zu 49 fl. bis 49 fl. 50 kr. geschlossen, blieb 49 fl. 50 kr. bis 49 fl. 75 kr. Tafelschwein zu 42 fl. 50 kr. bis 42 fl. 75 kr. P l a u m e n, Termine, un- verändert; serbische Ulfance-Qualität per Oktober-Novem- ber zu 12 fl. 50 kr., 90 Stück per 1/2 Kilogramm per Oktober-November zu 16 fl. 96 kr. geschlossen. L e d w a r - s k a u; flavonischer per September-Oktober 15 fl. bis 15 fl. 75 kr.

Die a m t l i c h e n G e t r e i d e n o t t r u n g e n d e r h i e s i g e n K o r n h a l l e sind per 100 Kilo W e i z e n:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse) and prices. Includes sub-sections for 'Qual.' and 'Dücker'.

Table with columns for grain types (Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse) and prices.

Table with columns for grain types (Weizen, Mais, Hafer, Rohrepis, Spiritus, Robytrims) and prices.

Verlo- sung.

(Eos-Brandrieße der österr. Bodenkredit- An- stalt.) Bei der gestrigen Prämienziehung wurden nachfol- gende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupt- treffer mit 50,000 fl. auf S. 437 Nr. 9, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf S. 168 Nr. 6, je 1000 fl. gewonnen S. 2748 Nr. 65 und S. 3668 Nr. 10. In der nachfolgenden Tilgungsziehung wurden nachstehende sechs Serien gezogen: 189 411 842 1919 2173 und 3900, welche die Nummern 1 bis 100 enthalten und mit dem Nominal- werthe von je 100 fl. eingelöst werden.

Wasserstand vom 17. Juni.

Table with columns for locations (Donau, Breßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufas, Pancsova, Orfova, Waga, Zemezbár, Körös, B.-Gyula, Gyoma, Szarvas) and water levels.

